

Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts

HEROES

Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre

Prof. Dr. Barbara Kavemann

Im Auftrag der World Childhood Foundation

Berichtszeitraum 2009 bis 2012

Berlin im Dezember 2012



Inhalt:

- 1. Einleitung..... 4
- 1.1. Warum HEROES?..... 4
- 1.2. Wie wird Mann ein HERO?..... 5
- 1.3. Kernpunkte der Konzeption 5
 - 1.3.1. Geschlechtersensibilität und Kultursensibilität 6
 - 1.3.2. Anerkennung 6
 - 1.3.3. Peer-education 7
 - 1.3.4. Theaterpädagogischer Zugang 8
- 2. Die wissenschaftliche Begleitung 9
 - 2.1. Methoden und Datenlage..... 9
 - 2.2. Quantitative Daten 9
 - 2.3. Qualitative Daten 9
- 3. Anerkennung und Beziehung – theoretische und praktische Rahmung der Projektarbeit 10
 - 3.1. Anerkennung contra Diskriminierung..... 10
 - 3.2. Beziehungsarbeit als Basis der Anerkennung 12

4.	Der Blick des Teams auf das Projekt	15
5.	Workshops in Schulen und Jugendprojekten.....	17
5.1.	Auswertung der Evaluationsbögen.....	17
6.	Erfahrungen der Lehrkräfte mit den Workshops	23
7.	Peer education	24
8.	Einschätzung des Projekts durch den Beirat	26
8.1.	Die Bestätigung des Konzepts durch die Beirätinnen und Beiräte	27
8.2.	Die Einschätzung der Wirkung des Projekts durch den Beirat.....	28
9.	Akzeptanz durch die Eltern	30
10.	Konzeptionelle Weiterentwicklungen.....	32
10.1.	Mitarbeit einer Frau in der Gruppenleitung	32
10.1.1.	Ergänzung und Bereicherung.....	33
10.1.2.	Zusätzliches Angebot für Mädchen bei Workshops	33
10.2.	Aufbau von Mädchengruppentreffen.....	35
10.3.	Weiterentwicklung der Workshopkonzeption.....	36
10.3.1.	Weiterentwicklung der Rollenspiele	36
10.3.2.	Aufbauende Workshops	36
11.	Wie sehen die HEROES ihr Projekt?	37
11.1.	Warum ein HERO werden?	37
11.2.	Persönliche Entwicklung	39
11.3.	Was ist Ehre?.....	41
11.4.	Was können sie als HEROES bewirken?.....	43
12.	Verbreitung der Konzeption.....	45
12.1.	HEROES Duisburg	46
12.2.	HEROES Augsburg.....	50
13.	Schlussfolgerungen	53
14.	Literatur.....	56

1. Einleitung

Seit 2007 werden durch den Träger Strohalm e.V. in Berlin Neukölln junge Männer ab ca. 16 Jahren, die aus sog. Ehrenkulturen stammen, zu HEROES ausgebildet. Die Themen des Projekts sind Gleichberechtigung der Geschlechter, Ehre und Menschenrechte. Es handelt sich nicht – wie oft angenommen – um eine weitere Initiative zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die deutsche Mehrheitsgesellschaft. Im Gegenteil: das Projekt adressiert Jungen und junge Männer, die von sich aus neue Wege gehen wollen. Hier bekommen sie einen Rahmen geboten, sich mit überkommenen Vorstellungen von Ehre und Männlichkeit auseinander zu setzen. Sie wollen etwas bewegen und HEROES will gemeinsam mit ihnen etwas bewegen. Die jungen Männer sind nach ihrem Training und ihrer Zertifizierung als Multiplikatoren gegen Unterdrückung im Namen der Ehre aktiv.

HEROES ist eine einmalige Initiative, die erfolgreich begonnen hat, sich bundesweit auszuweiten.

1.1. Warum HEROES?

Nicht nur in Berlin wird seit mehreren Jahren eine Diskussion zum Thema „Ehrenmorde“ und Zwangsverheiratung geführt (Kasselt/Oberwittler 2011; Papatya 2005; Friedrich-Ebert-Stiftung (2006). Schutz- und Unterstützungseinrichtungen wie der Mädchennotdienst oder Papatya e.V. sind für Mädchen und junge Frauen da, die von Zwangsverheiratung bedroht sind oder Repressalien ihrer Familie entfliehen wollen. Spezifische Therapie wird im Einzelfall angeboten (Kizilhan 2011). Insgesamt fünf Frauenhäuser nehmen von Gewalt betroffene Frauen ab 18 Jahren in Notsituationen auf. HEROES ergänzt dieses Spektrum um einen zentral wichtigen Aspekt: die Arbeit mit den Söhnen bzw. Brüdern, die für die Unterstützung ihrer Schwestern gewonnen werden sollen.

Das Thema ist für Jugendliche in Berlin Neukölln – und nicht nur hier – von Bedeutung. Eine Befragung von 400 Mädchen und Jungen in Berlin Neukölln (Neunhöffer 2006:10) kam zu dem Ergebnis, dass immerhin 6,2 % der Mädchen und 11,4 % der Jungen der Meinung sind, dass die Eltern bestimmen wollen, wen ihre Kinder heiraten. Mehr als ein Viertel gingen davon aus, dass die Eltern den Ehepartner bestimmen wollen, aber nur mit dem Einverständnis der Kinder. Nur knapp 70 % der Jugendlichen waren sich sicher, dass ihre Eltern nicht bestimmend in ihre Partnerwahl eingreifen würden.

HEROES geht zurück auf eine zuerst in Schweden umgesetzte Idee, die in Berlin aufgegriffen und zu einem schlüssigen und übertragbaren Konzept weiterentwickelt wurde. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts wird die fünfte „Generation“ HEROES ausgebildet, im Frühjahr 2013 werden sie zertifiziert.

Das Selbstverständnis des Projekts wird wie folgt formuliert:

„Hast du Mut? Willst du was bewegen? Wollen wir gemeinsam daran arbeiten? Der Grundgedanke von HEROES ist, dass Veränderungen bei jedem Einzelnen anfangen, in den Familien, in den Schulen und in der Nachbarschaft. Wir glauben an eine Gesellschaft, in der jeder Mensch unabhängig von Geschlecht und kulturellem Hintergrund dieselben Möglichkeiten und Rechte hat.“ (<http://www.heroes-net.de>)

Dieser Ansatz ist ein positiver, motivierender. Er greift die eigenen Diskriminierungserfahrungen der jungen Männer als Mitglieder eingewanderter Familien auf, sensibilisiert für die Unterdrückung anderer und spricht Mut und Tatkraft an. Dass gesellschaftliche Verhältnisse veränderbar sind und Einfluss gemeinsam möglich ist, ist das Grundprinzip der Demokratie und vermittelt die Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

1.2. Wie wird Mann ein HERO?

Der Weg der jungen Männer zum HERO verläuft in zwei Schritten. Im ersten Schritt nehmen sie an wöchentlichen Gruppentreffen teil. Es geht um die Problematisierung einer Männlichkeit und Familienehre, die auf der Unterordnung und Kontrolle von Mädchen und Frauen basieren. Die jungen HEROES werden angeregt, bislang Selbstverständliches zu hinterfragen und sich eine eigene Position zu erarbeiten, und Stellung zu beziehen gegen Unterdrückung im Namen der Ehre und für Menschenrechte für Frauen und Mädchen. Das Themenspektrum ist jedoch nicht auf Fragen der Gleichberechtigung eingengt. Es geht auch um Erwartungen an eine Partnerschaft, um Erziehung, um Diskriminierung um ihren Alltag in Schule und Familie und ihre Zukunftspläne. Gearbeitet wird mit pädagogischen Methoden wie Besuchen von Expert_innen, Veranstaltungen, geleitetes Entdecken, Filme und vor allem mit theaterpädagogischen Mitteln. Die jungen Männer erleben kritische Situationen und Handlungsalternativen im Rollenspiel. Die Rollenspiele wurden von den HEROES-Gruppen selbst entwickelt und sie werden kontinuierlich weiterentwickelt. Nach ca. einem dreiviertel Jahr wöchentlicher Gruppenarbeit hat sich die Haltung der jungen Männer in der Regel so gefestigt, dass sie bereit sind, den zweiten Schritt zu tun und in die Öffentlichkeit zu gehen. Dafür bekommen sie im Rahmen der Anerkennungsfeier ihr Zertifikat.

Die Anerkennungsfeier ist ein zentrales Element der Arbeit bei HEROES. Die jungen Männer bekommen ihr Zertifikat von einer prominenten Persönlichkeit überreicht, die für die Inhalte der HEROES steht.

1.3. Kernpunkte der Konzeption

Das Konzept von HEROES fußt auf einigen Prinzipien. Es ist ein Projekt, in dem Männer mit Jungen bzw. jungen Männern arbeiten. Es geht um die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Die Zielrichtung heißt: Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre. Somit handelt es sich nicht um ein weiteres Integrationsprojekt, sondern um ein Emanzipationsprojekt. Die jungen Männer werden darin bestärkt, überkommene, von vielen für selbstverständlich gehaltene Annahmen zu Fragen des Geschlechterverhältnisses, des Generationenverhältnisses und gesellschaftlicher Verhältnisse zu hinterfragen und zu überprüfen. Es geht darum, eine kritische Diskussion zu ermöglichen und eigene Meinungen herauszubilden und zu vertreten.

Die Gruppenleiter sind Männer aus sog. Ehrenkulturen – ein Theaterpädagoge und ein Diplompsychologe – die Leitung und Koordination des Projekts haben Frauen inne – eine Diplomsoziologin, eine Genderwissenschaftlerin – die sich als Feministinnen verstehen.

„Die HEROES sind davon überzeugt, dass eine erfolgreiche Arbeit für die Gleichberechtigung auch die Männer einbeziehen muss. Ohne einen Entwicklungsprozess, der die Männer einschließt und ihnen die Möglichkeit gibt, traditionelle Geschlechterrollen in Frage zu stellen, gibt es keine Chance auf eine nachhaltige gesellschaftliche Veränderung. Das Ziel ist eine Gesellschaft, in der

1.3.1. Geschlechtersensibilität und Kultursensibilität

Beide Gruppenleiter der HEROES sind selbst nach Deutschland eingewandert und bringen entsprechende Erfahrungen mit, die ihre Glaubwürdigkeit in der Arbeit mit den Jungen ausmachen. Von besonderem Interesse ist weniger, dass es sich Männer mit türkischen bzw. arabischen Wurzeln handelt – obwohl das nicht unterschätzt werden darf hinsichtlich der verschiedenen Communities in Berlin, besonders in Neukölln – sondern dass sie zwei unterschiedliche Männlichkeiten verkörpern. Der etwas ältere der beiden übernimmt die typische Vaterrolle oder die Rolle des älteren Bruders. Er ist eher eine Autoritätsfigur. Der etwas jüngere hat eine Art Mutterrolle inne: Er ist sehr zugewandt und kümmert sich eher sorgend. Dieses konzeptionelle Element ergab sich zufällig, weil zwar gezielt nach einem arabischstämmigen Mitarbeiter gesucht wurde, aber nicht gezielt nach einem mit mütterlichen Kompetenzen. Dieses Surplus zweier Männlichkeiten ist ein unschätzbare Gewinn für das Team. Unterschiedliche Männlichkeiten bieten unterschiedliche Identifikationsmöglichkeiten für die jungen Männer. Gleichzeitig ist die Leitungsebene mit Frauen besetzt, die hier also in einer für viele Familien mit Migrationshintergrund nicht selbstverständlichen Rolle anzutreffen sind. Aufgabe der Frauen in der Leitung ist es auch darauf zu achten, dass der Schwerpunkt der Projektarbeit – Gleichberechtigung von Mann und Frau – im Fokus bleibt, auch wenn viele andere Themen wie Demokratie, Religion, Intoleranz und Menschenrechte bearbeitet werden.

1.3.2. Anerkennung

Anerkennung ist ein Zugang, der sowohl die Auseinandersetzung mit Fragen der Interkulturalität als auch mit Fragen des Geschlechterverhältnisses weiterbringt, weil Anerkennung nicht automatisch eine Hierarchie einführt. Vor allem im Umgang mit diesen Themen in der pädagogischen Praxis ist Anerkennung ein Zugang, der den Jugendlichen und ihren Konflikten respektvoll begegnet und gleichzeitig Respekt einfordert (vgl 4).

Anerkennung bekommen die jungen Männer im Rahmen des Trainings. Ihre Meinungen werden angehört, niemandem wird eine Meinung aufgezwungen. Wenn sie ein HERO werden wollen, müssen die jungen Männer zwar Menschen- und Frauenrechte anerkennen und ihre Haltung öffentlich vertreten können, aber den Weg dahin bestimmen sie selbst. Alle Kontroversen werden offen ausgetragen und niemand verurteilt, der Zweifel äußert.

Anerkennung wird institutionalisiert im Format der Anerkennungsfeier, in der den jungen Männern, die ihr Training abgeschlossen haben, durch eine prominente Person ihr Zertifikat überreicht wird. Damit sind sie offiziell ein HERO, bekommen ihre HERO-Jacke und können ab jetzt an Workshops in Schulen und Jugendgruppen mitwirken. Die Würdigung durch die Aufnahmegesellschaft ist für die jungen Männern trotz aller Ausgrenzungserfahrungen wichtig und für ein Thema, für das sie in ihrer Community nur schwer Anerkennung erfahren, brauchen sie besonders die Unterstützung durch Politik und durch die Institutionen der Mehrheitsgesellschaft.

Ein weiteres Element der Anerkennung ist die Vergütung, die sie für das Training und für ihre Mitarbeit in Workshops bekommen.

Von großer Bedeutung ist die gesellschaftliche Anerkennung in Form von Ehrungen, die das Projekt HEROES bzw. die hier Aktiven in großer Zahl im Laufe der wenigen Jahre bereits erhalten haben.

- Am 16.09.2010 erhält Dagmar Riedel-Breidenstein, Projektleiterin von Strohalm e.V.¹ und Koordinatorin von HEROES, den Prix Courage 2009 von ZDF Mona-Lisa und Clarins Deutschland. Königin Sylvia von Schweden, deren World Childhood Foundation HEROES maßgeblich finanziert, gratulierte persönlich.
- Am 02.10.2010 ging der WinspirationDay-Award für außergewöhnliche und inspirierende Menschen an Dagmar Riedel-Breidenstein, Projektleiterin von STROHHALM e.V. und Koordinatorin von HEROES.
- Am 13.04.2011 wurde HEROES der Hauptstadtpreis für Integration und Toleranz von Kanzlerin Merkel überreicht.
- Am 3.11.2011 erhielt HEROES den Berliner Präventionspreis "Brücken bauen - Respekt fördern - Vielfalt gestalten" der Landeskommision Berlin gegen Gewalt.
- Am 19.3.2012 wurde HEROES die Berliner Tulpe der Koerber-Stiftung für den deutsch-türkischen Gemeinsinn verliehen.
- Am 23.Mai 2012 wurde HEROES im Friedrichstadtpalast zum Botschafter für Demokratie und Toleranz vom gleichnamigen Bündnis ernannt.
- Am 22.11.2012 erhielt Rabbiner Alter, der Integrationsbeauftragte der jüdischen Gemeinde Berlin, den Bambi für Integration und widmete ihn HEROES. Am 09.12.2012 übergab er den Bambi an die HEROES.

Die vielfältigen Ehrungen haben trotz aller Anstrengungen bis zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht dazu geführt, dass dem Projekt Anerkennung in Form einer verlässlichen, auskömmlichen Finanzierung durch Land oder Bund zuteilwurde. Dieser Mangel an Anerkennung konterkariert die Bestrebungen des Projekts.

1.3.3. Peer-education

Junge Männer aus Ehrenkulturen bieten Jungen und Mädchen in Schulklassen, Jugendgruppen oder Ausbildungsprojekten ein Forum, sich mit der Bedeutung von Unterdrückung im Namen der Ehre auseinanderzusetzen. Sie haben den gleichen Hintergrund, wie die Mehrheit der Jungen und Mädchen, wissen wovon sie reden, sind „einer von ihnen“. Damit fällt das Element von Belehrung durch Angehörige der Mehrheitsgesellschaft weg. Eine Offenheit und Bereitschaft zum Zuhören und Nachdenken wird auf diesem Wege ermöglicht.² Jugendliche werden am besten durch andere Jugendliche

¹ Strohalm e.V. ist der Trägerverein von HEROES.

² Das Prinzip der Peer-education wird von en jungen Männern selbst stark in seinen Möglichkeiten und seiner Wirkung betont. Allerdings war es nicht einfach für sie als ein junger deutschstämmiger Mann, den alle sehr schätzten, ein HERO werden wollte, was aber nach den Projektregeln nicht zugelassen werden konnte. Nach intensiven Diskussionen wurde er auf Wunsch der jungen Männer in die Gruppe aufgenommen und die weitere Entwicklung wird abgewartet.

erreicht. Besonders bei schwierigen und emotionalen Themen lernen sie am besten von etwa gleichaltrigen Vorbildern.

1.3.4. Theaterpädagogischer Zugang

Die Vorlage zur Diskussion sind Rollenspiele, die von den HEROES-Gruppen entwickelt und von HEROES vorgespielt werden. Im Rollenspiel, das nach allen Lerntheorien das emotionale und effektive Lernen begünstigt werden Konfliktsituationen nicht nur anschaulich dargestellt, sondern durch Interaktion mit den Zuschauenden weiterentwickelt. Das Rollenspiel ist ein sehr geeignetes Mittel für die Auseinandersetzung mit konfliktreichen Themen. Es macht Spaß – sowohl den Spielern als auch den Zuschauerinnen und Zuschauern – und ermöglicht es, eine Szene in unterschiedlichen Variationen durchzuspielen. Sich in eine Rolle zu begeben und bestimmte Sätze zu sprechen bzw. gesagt zu bekommen, vermittelt einen intensiveren Eindruck einer Problematik als eine ausschließlich theoretische Debatte. Der emotionalere Zugang bewährt sich, denn es sind hoch emotional besetzte Themen, um die es geht.

- In einem Rollenspiel wird der Sohn vom Vater aufgefordert, die Schwester zu suchen, die längst hätte zuhause sein sollen. Sie ist mit ihren Freundinnen unterwegs, möchte gern noch bleiben und will nicht mit dem Bruder gehen. Ein Freund des Bruders hetzt ihn auf, er müsse die Schwester gewaltsam nach Hause bringen um die Ehre der Familie zu schützen.
- In einem anderen Rollenspiel freuen sich zwei Brüder, sich nach längerer Trennung wieder zu treffen. Die Tochter des einen kommt dazu, zeigt ihm ihr sehr gutes Zeugnis und fragt, ob sie mit den Freundinnen ins Kino gehen kann. Ihr Vater lobt sie und erlaubt es. Sein Bruder ist fassungslos, dass das Mädchen noch zur Schule geht und noch nicht verheiratet wurde. Er bietet an, einen passenden Ehemann im Herkunftsdorf zu suchen. Der andere Bruder – der Vater des Mädchens – ist aber stolz auf seine Tochter und will ihren Wunsch zu studieren unterstützen. Er ist auch der Meinung, dass sie selbst einen Partner wählen soll. Darauf bricht der Bruder die Beziehung zu ihm ab, weil er ihn für ehrlos hält.
- Im dritten Rollenspiel erklärt der Sohn seinem Vater, dass er sich verliebt hat und heiraten will. Der Vater freut sich für ihn. Als er aber hört, dass die Freundin aus Schweden kommt und keine Türkin ist, verweigert er dem Sohn seinen Segen und weist ihn aus dem Haus. Hier wird gezeigt, dass der Eingriff von Eltern in die Heiratspläne der Kinder nicht nur Mädchen betrifft.

Alle Rollenspiele bieten hervorragende Gelegenheiten mit Fragen zu den Szenen eine Diskussion zu beginnen. Wie fühlt sich der Bruder? Ist der Freund ein wirklicher Freund? Wie geht es der Schwester? Was bedeutet die Ehre der Familie? Wie kann sie beschädigt werden? Stellen Schläge die Ehre wieder her? Wie geht es dem Vater des Mädchens? Wofür ist Bildung von Mädchen und Frauen gut? Wie geht es dem Jungen mit der schwedischen Freundin? Wie geht er mit dem Loyalitätskonflikt um? Ist das alles gerecht?

2. Die wissenschaftliche Begleitung

2.1. Methoden und Datenlage

Die wissenschaftliche Begleitung beleuchtete das Projekt aus mehreren Perspektiven. Dazu wurden quantitative und qualitative Instrumente eingesetzt.

2.2. Quantitative Daten

An HEROES Workshops teilnehmende Schülerinnen und Schüler bzw. Auszubildende oder Jugendgruppenmitglieder wurden laufend mit einem Evaluationsbogen befragt, der in Abstimmung mit dem Projektteam erarbeitet wurde. Es lagen insgesamt 383 Evaluationsbögen zur Auswertung vor.

Die Angaben in den Fragebögen wurden in das Statistikprogramm SPSS eingegeben und gerechnet.

Junge HEROES, die ihr Training in einer laufenden Gruppe absolvierten, wurden mit einem Online-Fragebogen zu ihrer Sicht des Projekts und ihrem Verständnis der Aktivitäten bei HEROES befragt. Es lagen 17 Fragebögen vor.

2.3. Qualitative Daten

Interviews:

Persönliche halbstrukturierte, leitfadenorientierte Interviews wurden mit mehreren Gruppen geführt:

- Teammitglieder (insgesamt 12)
- aktive Beirätinnen und Beiräten (11)
- Lehrkräfte/Fachkräfte, in deren Klassen bzw. Gruppen HEROES Workshops durchgeführt worden waren (10)
- Teams von neu gegründeten HEROES Projekten (2) und Interessierten (1)

Die Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und themenbezogen ausgewertet.

Sieben qualitative Einzelinterviews mit jungen Männern in einer laufenden HEROES Gruppe wurden von Johanna Schuster-Craig durchgeführt, die im Rahmen eines Studienaufenthaltes für ihre Dissertation in Berlin ein Praktikum bei HEROES machte. Ihre Interviews wurden aufgezeichnet und transkribiert. Auf diese Interviews wird zurückgegriffen.

Teilnehmende Beobachtung

Um die Projektaktivitäten kennenzulernen, beschreiben und einschätzen zu können, wurde Teilnehmende Beobachtung ein wichtiges Instrument der wissenschaftlichen Begleitung.

- Teamsitzungen (35)
- Beiratssitzungen (5)

- Öffentlichen Workshops (4)
- Workshops in Klassen und in Jugendgruppen (6)
- Trainings (2)
- Veranstaltungen (4)
- Ausbildung von neuen HEROES Teams (2)

Teilnehmende Beobachtungen wurden protokolliert.

Dokumentenanalyse

Berichte und Protokolle des Projekts wurden gesichtet und in die Auswertung einbezogen.

3. Anerkennung und Beziehung – theoretische und praktische Rahmung der Projektarbeit

3.1. Anerkennung contra Diskriminierung

Die Anerkennungstheorie rückt die Bedeutung professioneller Pädagogik und ihres Selbstverständnisses in den Mittelpunkt. Schöffter (2009) analysiert, dass die aktuelle Entwertung der Pädagogik und die zunehmende Orientierung an ökonomischen Kriterien neue Anforderungen stellen:

„Eine theoretische Neubegründung pädagogisch professionellen Handelns im Sinne eines entwicklungsbegleitenden Supportsystems für ‚transformatives Lernen‘. Im Sinne dieses funktionalen Erfordernisses‘ und nicht allein aus ethischer Begründung heraus müssen dabei die Lernenden notwendigerweise ‚anerkannt‘ werden als eigensinnige und eigenverantwortliche Subjekte ihrer eigenen Lebenspraxis, die sich vor dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte, ihrer aktuellen Lebenssituation und ihrer Zukunftsentwürfe mit den Zwängen und Möglichkeiten auseinandersetzen, die sie in Form alltäglicher Lernanlässe vorfinden.“ (Schöffter 2009:2)

Identität ist ein zentraler Begriff der Diskussion um Migration, Integration und Kultur. Zudem ist die Ausbildung einer eigenen Identität eine Lernaufgabe der Adoleszenz. Identität konstituiert sich entsprechend der Anerkennungstheorie aus einem Dreiklang von Erkennen, Wieder-Erkennen und Anerkennen (Schöffter 2009:3), also auf reflexiven Prozessen des Sich-selbst-Erkennens und der wechselseitigen Anerkennung von und durch andere. Ein Mensch oder eine Gruppe von Menschen kann wirklichen Schaden nehmen, eine wirkliche Deformation erleiden, wenn die Umgebung oder die Gesellschaft ein einschränkendes, herabwürdigendes und verächtliches Bild ihrer selbst zurückspiegelt. Dies ist eine Erfahrung, die in der Migration oft gemacht wird. Eine Beirätin beschreibt dies im Interview sehr zutreffend:

„Ich denke, durch diese Aufmerksamkeit haben sie auch das Gefühl, was beizutragen und Teil der Gesellschaft zu sein. Dass sie was machen können, dass sie was Wichtiges machen können und dass man auf sie hört. Dass sie eine Stim-

me haben, die sie erheben können. Und mit dieser Anerkennung funktioniert das eben wunderbar.“ (Beirätin mit Migrationshintergrund)

Ähnlich formuliert es ein Gruppenleiter:

„Ich freu mich da sehr darüber, dass statt diesem ganzen Interkulturellen und so, dass einfach mehr gesprochen wird über eine kulturelle Anerkennung und dass Anerkennung eben das A und O ist, wenn man überhaupt auf einer konstruktiven Ebene miteinander ankommen will. Dass dieses ständige Entwerten genau das Gegenteil zur Folge hat.“ (Gruppenleiter)

Von den Jungen wird im Projekt erwartet, dass sie ihre Haltung zu Fragen von Ehre und Geschlecht reflektieren. Im Gegenzug wird die pädagogische Praxis als ein reflexiver Prozess der Anerkennung der Jungen als Subjekte ihrer Lebenspraxis gestaltet. Dies drückt den Respekt aus, den die Jungen für sich einfordern. Das Projekt vermittelt ihnen, dass sie ein Recht darauf haben.

Auf die Konzeption und Praxis der HEROES trifft zu, dass sie in der gesellschaftlichen Anerkennungsarena eine Anerkennungsordnung schaffen und Anerkennungsfiguration sind (Nothdurft 2007:118ff). Von den gegebenen Bedingungen sozialer Interaktion hängt Anerkennung ab.

1. „Anerkennungsarena“ bezeichnet „die spezifischen sozialen Gelegenheiten, in denen – kultur-, milieu- oder gruppenspezifisch – Anerkennung erstrebt bzw. gezollt wird. Dies sind im Fall der HEROES der Stadtteil, die Communities sowie die Mehrheitsgesellschaft. Hier kämpfen die jungen Männer um Anerkennung für eine kritische Position –was den Stadtteil und ihre Communities betrifft – und um Anerkennung für eine konstruktive Position, was die Mehrheitsgesellschaft betrifft.
2. „Anerkennungsordnung“ bezieht sich auf die Standards, Kriterien und Gesichtspunkten aufgrund derer Anerkennung für kommunikative Leistungen gezollt wird.“ „In der Anerkennungsordnung ist geregelt, wer (Autorität) für was (performative Leistung) in welcher Weise (Anerkennungsmodi) Anerkennung gewinnt bzw. gewährt“ (ebd.).

Anerkennung wird im Projekt vermittelt durch die öffentliche Resonanz auf die Projektaktivitäten und die prominente Unterstützung für das Engagement der Jungen. Medien und Prominente sind sowohl in der Mehrheitsgesellschaft als auch in den Migrantencommunities anerkannte Autoritäten, deren Meinung und Unterstützung Gewicht hat. Die Anerkennung, die Dagmar Riedel-Breidenstein als Projektgründerin zuteil wird in Form von Ehrungen und Preisen, wirkt sich auf das Team und die Jungen aus, weil sie jeweils einbezogen wurden und präsent waren.

- „Anerkennungsfiguration“ bezeichnet schließlich bezeichnet ein Netz gefestigter Anerkennungsbeziehungen. Dieses Netz stellt das Projekt mit seinen verlässlichen Strukturen und Beziehungen bereit. Die Jungen wissen, dass sie hier alles zur Sprache bringen können, ohne sanktioniert zu werden. Beziehungen bedeuten jedoch auch Gegenseitigkeit. Von den Jungen wird Engagement erwartet und sie wissen, dass sie nicht zertifiziert werden können, wenn sie sich nicht intensiv einbringen und auseinandersetzen.

„Anerkennung. Anerkennung, Anerkennung, Anerkennung. Raum, wo sie ihre Meinung ganz offen sagen können. Ohne jetzt abgestempelt zu werden oder als blöd. Was in ihren Familien oft passiert oder in Schulen. Dass sie ihre Meinung sagen können, diskutieren können, nachdenken. Ich glaub, nachdenken ist faszinierend. Bei uns fangen die an, nachzudenken, und ich glaube, die finden das toll.“ (Projektleitung)

Im Projekt gibt es eine Vielzahl von symbolischen Aktivitäten, die Anerkennung vermitteln: Der Einbezug der Jungen in die Medienarbeit, die Vergütung der Mitwirkung in den Workshops, die öffentliche Zertifizierung, die Anerkennungsveranstaltung genannt wird, die Jacken mit HEROES-Aufdruck, die zur Zertifizierung übergeben werden. Die Bedeutung dieser konzeptionellen Bestandteile an Anerkennung für eine kritische Position, die sich gegen traditionelle Unterdrückung stellt, vermittelt sich direkt an die jungen Männer und ihre Angehörigen, wie Beirat_innen im Interview berichten:

„Und ich war da auch bei dieser Anerkennungsveranstaltung. Bei der Zertifizierung. Ich war total begeistert und ich war total gerührt, weil da waren ja viele Eltern auch und das ist einfach, meine Güte, wo gibt's das in Deutschland schon, dass Kids mit Migrationshintergrund mal so öffentlich gesagt wird: ihr seid großartig, ihr seid toll, wir sind froh, dass ihr hier seid. Wir sind froh, dass ihr das macht. Ich finde, das macht das Projekt großartig.“ (Beirätin)

Der Rahmen, den das Projekt schafft – Präsenz in den Medien, Treffen mit der Migrationsbeauftragten der Bundesregierung, Zertifizierung in der schwedischen Botschaft bzw. Empfang durch die schwedische Königin, Auszeichnungen des Projekts mit hochrangigen Preisen für soziales Engagement, die Widmung des Bambi für Integration durch Rabbiner Alter an die HEROES – verkörpert gesellschaftliche Anerkennung. Die hier Aktiven werden gesellschaftlich wahrgenommen und anerkannt. Der Balanceakt, diese Anerkennungspolitik und die damit einhergehende öffentliche Aufmerksamkeit auszugleichen mit der kleinteiligen, immer hinterfragenden und nie wirklich endenden Veränderungsarbeit mit den Jungen, stellt das Projekt immer wieder vor Herausforderungen, die aber bewusst angegangen und durchweg gemeistert werden.

3.2. Beziehungsarbeit als Basis der Anerkennung

Axel Honneth, ein Begründer der Anerkennungstheorie, entwickelte ein Strukturmodell der Anerkennung, das eine interessante Folie für die Diskussion des HEROES Konzepts darstellt:

Anerkennung	Formen der Selbstbeziehung	Typen der Missachtung	Interaktionssphäre Anerkennungsweise
Liebe	Selbstvertrauen	Vergewaltigung Folter	affektiv
Recht	Selbstachtung	Entrechtung	kognitiv
Solidarität	Selbstwertgefühl	Beleidigung Entwürdigung	rational gewordener Affekt

Axel Honneths Strukturmodell der Anerkennung (nach Borst 2003:122)

Die Themen Liebe, Recht und Solidarität sind Kernthemen der Auseinandersetzung mit den Jungen über Gleichberechtigung: Was ist Liebe, was erwarten sie von einer Beziehung zu einer Frau? Welche Rechte haben Eltern, Brüder, Ehemänner und welche sollen Frauen haben? Was bedeutet Gleichberechtigung? Wie können Männer Solidarität mit ihren Schwestern und Frauen leben? Wie können Eltern ihre Kinder ohne Gewalt und Unterdrückung erziehen? Die Auseinandersetzung mit diesen Themen erfolgt auf der Ebene einer sicheren Beziehung. Von zentraler Bedeutung sind hier die Persönlichkeiten der Gruppenleiter.

Die Arbeit der Gruppenleiter besteht überwiegend in Beziehungsarbeit mit den Jungen. Die Ebene der Beziehung trägt das gesamte Projekt. Hier geht es nicht um Liebe, wie sie Kinder von ihren Eltern oder Menschen von ihren Partner/innen erfahren, aber die Zuwendung zu den Jungen ist liebevoll, es geht um ähnlich intensive Gefühle: Zuwendung, Bindung, Bewunderung, Vertrauen. Hier gilt es mit großer Verantwortlichkeit die Beziehung zwischen den Männern und den Jungen zu gestalten. Es geht um mehr als die bloße Frage der professionellen Regulierung von Nähe und Distanz. Nur eine tragfähige, vertrauensvolle Beziehung zu den Gruppenleitern und eine geschützte Gesprächssituation in der Gruppe ermöglicht es den Jungen, neue Gedanken zuzulassen und Regeln und Werte, die bislang maßgeblich ihr Leben bestimmten, zu hinterfragen. Hinterfragen führt zu Zweifeln und Zweifel verursachen Unsicherheit. Die produktive Verunsicherung muss durch eine Autorität der Gruppenleiter ausgeglichen werden, die das Vertrauen der Jungen verdient und sie respektvoll und verantwortungsvoll im Prozess der Veränderung begleitet. Diese Beziehungen sind bei HEROES in den kulturellen Kontext der Jungen eingebettet: Die Gruppenleiter nehmen z.B. die Rolle des „Abi“, des großen Bruders wahr, bzw. erfüllen für die Jungen unterschiedliche Rollen, die unterschiedliche Bedürfnisse abdecken:

„Sie nennen ihn auch ‚Abi‘, also den großen Bruder... und ich habe diese mütterliche Beziehung zu den Jugendlichen, dieses Freundsein. Ich glaube das ist unglaublich wichtig, weil er übernimmt eine Rolle, die sehr wichtig ist und ich eine andere.“ (Gruppenleiter)

Beim Initiieren von Veränderung müssen die Gruppenleiter Vorsicht walten lassen, nicht in Konkurrenz mit den Eltern zu treten, nicht den Eindruck zu erwecken, die Jungen „bekehren“ zu wollen. Die Offenheit der Diskussion muss stets gewährleistet sein. Es geht darum, eine positive Diskussionskultur in der Gruppe zu entwickeln, die sich unterscheidet von gewohntem Gehorsam im Elternhaus und von ideologischer Ausschließlichkeit. Wenn die Jungen dies als Qualität, Bereicherung und neue eigene Kompetenz erleben, sind sie nach der Ausbildung in der Lage, ihrerseits mit Schüler/innen zu diskutieren und diese zum Nachdenken anzuregen.

„Was sie hier besprechen, ist nichts, was sie mit den Eltern besprechen können und es ist auch nichts, was sie untereinander besprochen haben. Es ist was, worauf die gekommen sind in der Gruppe, das gut ist, zu besprechen. Was in ihnen gärt und sie quält und so weiter. Die schätzen das sehr, dieses selber denken.“ (Projektkoordinatorin)

Die Tatsache, dass den Gruppenleitern ihr eigener Prozess des Umdenkens und Sich-Veränderns sehr bewusst ist und in der Anfangsphase des Projekts intensive persönliche Diskussionen im Team statt-

fanden, ist hierfür von großem Vorteil. Diese Startphase hat eine gute Basis der Selbstreflexion geschaffen.

Die Auseinandersetzung mit Fragen der Ehre, Gleichberechtigung und Unterdrückung vollzieht sich nicht nur auf emotionaler Ebene, sondern ebenso ist der rechtliche Rahmen Thema: Es geht um Grundrechte, um Menschenrechte. Hier geht es um rationale Argumente der Gesellschaft, in der sie lebe leben.

Im Hintergrund spielen die Erfahrungen der Männer und Jungen als Migranten oder Kinder von Migranten ständig eine eigene Rolle. Alle haben Situationen erlebt, in denen sie sich ihrer Rechte beraubt, beleidigt und entwürdigt gefühlt haben. Die Jungen ringen um einen Weg, ohne kulturellen Rückzug Selbstvertrauen zu erwerben, angesichts gesellschaftlicher Ausgrenzung Selbstachtung zu bewahren, soziale Wertschätzung zu erlangen und den eigenen Selbstwert kennen zu lernen, Exklusion zu überwinden, ohne die Bindung an die Familie und bestimmte Werte aufzugeben. Anerkennung ist der Schlüssel, der sie auf diesem konfliktreichen Weg bestärkt und sie in ihrer Entwicklung voranbringt. Hier ist die Solidarität der Gruppenleiter und der Projektleitung das Medium, das ihre Selbstwertgefühle stärkt.

„Ich glaube schon, dass warum die Jungen hierher kommen, einer der Gründe ist, dass wir ihnen dieses Gefühl geben, jeder hat hier etwas zu sagen, jeder wird hier zugehört und jede Meinung ist uns wichtig. Und jede Persönlichkeit dieser Jungen ist uns wichtig.“ (Gruppenleiter)

Die Gruppenleiter bringen selbst Migrationserfahrung und vielfältige Diskriminierungserfahrung mit. Sie sind für die Jungen glaubwürdige Gesprächspartner und Orientierung.

„1994 bin ich gekommen zum Studieren, hab aber kein Studentenvisum bekommen, sondern ein Touristenvisum. Dann hab ich ein Jahr lang das Gesicht der Ausländerbehörde kennen gelernt. Das war kein gutes Gesicht.“ (Gruppenleiter)

Der anerkennungspädagogische Ansatz des Projekts gibt den Jungen die Chance der gesellschaftlichen Partizipation. Der Zusammenhalt in der Gruppe, der von den Jungen hoch geschätzt wird, spielt eine wichtige Rolle, denn sie kommen aus Kulturen mit eher kollektiven Strukturen. Der Zusammenhalt bei HEROES ist ein anderer als bei sonstigen Freizeitaktivitäten im Fitnessstudio oder in der Diskothek. Er funktioniert als ein geschützter Raum, in dem über Themen gesprochen wird, ohne dass Meinungen sanktioniert werden.

„Sie wollen was ändern. Ich meine Zivilcourage ist etwas, das es im Orient kaum gibt. Das passiert in orientalischen Kulturen nur durch Religion oder politische Aktivität. Und die sind hier groß geworden und sie haben von Zivilcourage ein oder zwei Mal schon gehört, aber die fanden nie einen Platz, wo sie die auch finden. Und bei HEROES finden sie sie.“ (Gruppenleiter)

„Wir haben untereinander darüber geredet, was in der Familie schlecht ist, was falsch ist und was richtig. Und unter anderem auch über Frauenrechte, dass Frauen unterdrückt werden und was man dagegen tun kann. Aber wir

haben nie einen Punkt gefunden, wo wir das einsetzen können. Und jetzt sorgt HEROES dafür, dass wir unsere Meinung vertreten können. Ich habe auch gelernt durch HEROES, meine Meinung zu äußern. Und ich habe auch keine Angst davor.“ (HERO, 19 Jahre)

Hier können die Jungen ihre Persönlichkeit entwickeln und sich in der Diskussion erproben. Das lässt sie sich als selbstwirksam erleben und verleiht Sicherheit. Die jungen HEROES selbst nennen diesen Aspekt des Projekts als einen, der für sie von besonderer Bedeutung ist.

„Für mich ist es das wichtigste meinen eigenen Horizont durch die Meinungen anderer zu erweitern, aber auch, dass ich meine Meinung immer wieder repräsentiere, sich diese argumentativ festigt.“

„Das Wichtigste: Der Zusammenhalt und vor allem das Vertrauen innerhalb der Gruppe und das damit verbundene zwanglose und freie Diskutieren.“

„Es ist für mich am wichtigsten aktuelle Ereignisse mit anderen Leuten diskutieren zu können und zu sehen ob meine Gedanken beschränkt oder wirklich umfassend sind.“

„Mitunter das Wichtigste ist die Möglichkeit über Themen zu reden, die sonst nicht behandelt werden, die so zu Diskussionen führen, so dass man seinen Horizont erweitern kann.“

„Die Vielfältigkeit an Themen und in dem Zusammenhang auch die unterschiedlichsten Meinungen und die Möglichkeit Erfahrungen vieler zu Einer zu sammeln. Das macht das Projekt sehr produktiv und effektiv!“

„Das wichtigste an den Heroes sind die Heroes selbst und die Gewissheit, sein zu können wie man will, ohne dafür gleich abgestempelt zu werden.“ (Online-Befragung)

Weit über die zentrale Thematik von Ehre und Gleichberechtigung der Geschlechter bietet HEROES den Jungen ein Forum der Persönlichkeitsbildung. Anerkennung als ein Grundprinzip knüpft an Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen der jungen Männer an. Sie belässt diese jedoch nicht in einer Konfrontation mit der Mehrheitsgesellschaft, sondern ebnet einen Weg, sich mit den Problemen der eigenen Community auseinanderzusetzen, ohne sich von dem, was als eigene Identität erlebt wird, distanzieren zu müssen.

4. Der Blick des Teams auf das Projekt

Nach außen und nach Innen wird kontinuierlich darauf geachtet, dass das Selbstverständnis als Emanzipationsprojekt und die Zielsetzung des Projekts „gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“ unverändert bleiben und deutlich werden. Was leicht klingt, ist nicht so einfach, denn die Veränderungsarbeit mit den Jungen findet im Kontext einer aufgeheizten Integrationsdebatte statt und in einem Stadtteil – dem Rollbergviertel in Berlin Neukölln – das für gewalttätige Auseinandersetzungen und spezifische Integrationsprobleme bekannt ist.

„Das ist ein feministisches Projekt, und mir ist es ja gerade deshalb wichtig, dass die Leitung immer weiblich feministisch ist, weil ich sonst denke, dass es ein Integrationsprojekt wird.“ (Projektkoordinatorin)

Die Teammitglieder stellen an die Wirkung des Projekts und der Workshops keine überzogenen Erwartungen, sondern äußern sich positiv aber realistisch. In zwei Stunden können nicht die Folgen einer langjährigen traditionellen geschlechtsspezifischen und autoritären Erziehung außer Kraft gesetzt werden. Die Gesamtbewertung fällt optimistisch aus. Nachhaltigkeit der Arbeit ist ein internes Thema. Im Team gibt es immer wieder Intensivsitzen zu konzeptionellen und inhaltlichen Fragen. Mit den zertifizierten HEROES wird auch kontinuierlich inhaltlich gearbeitet.

„Dass wir wirklich inhaltlich bleiben, uns immer noch auseinandersetzen und uns auch mit denen, die schon lange dabei sind, weiter auseinandersetzen. Die werden ja immer noch weiter trainiert, sofern sie noch Workshops machen.“ (Projektkoordinatorin)

Es ist eine noch ungelöste Frage im Team, wie weit die Veränderung der Jungen gehen soll, bevor von einem Erfolg gesprochen wird. Einigkeit besteht dahingehend, dass sie glaubwürdig in den Workshops auftreten und argumentieren können müssen. Sie sollen auch außerhalb von HEROES im Alltag sich nicht frauenfeindlich oder diskriminierend gegenüber Schwulen, Juden usw. äußern. Wie tief das Umdenken ins Persönliche geht, ist jedoch nicht zu prüfen und soll auch nicht kontrolliert werden.

„Es hat auf jeden Fall eine Änderung stattgefunden hinsichtlich der Frauenrechte. Aber eine tiefe, persönliche Ebene ist noch nicht wirklich erreicht. Ich weiß, dass sie jetzt vielleicht eine selbstbewusste Frau suchen würden bei der Partnersuche; ich weiß, dass sie nie ihre Frau schlagen würden; ich weiß, dass sie bei Frauenrechten klare Meinungen vertreten werden, aber ich glaube, mit selbstbestimmtem Sexualleben werden sie kaum klarkommen. Da kann man darüber reden, vieles bewusst machen, aber nicht testen, ob jetzt jemand so weit ist. Ich weiß, dass manche Jugendliche soweit sind, weil sie persönlich zu mir kamen und bestimmte Geschichten erzählt haben aus ihrem persönlichen Leben oder von ihren Freundinnen, wo ich merkte, okay, sie machen sich Gedanken, sie kommen mit bestimmten Sachen schon klar und mit bestimmten Sachen nicht klar.“ (Gruppenleiter)

Das Team erweist sich als flexibel und bereit, kritisch die eigene Arbeit zu reflektieren. Sichtbare Ergebnisse werden gewürdigt aber nicht überschätzt. Alle Aktivitäten des Projekts werden als ein Prozess verstanden, der sich einerseits kontinuierlich weiterentwickelt und auf aktuelle Ereignisse reagieren muss, andererseits aber den zentralen Inhalten treu bleibt. Das Team weiß um die Bedeutung des Faktors Zeit, wenn es um Prozesse des Umdenkens und der Umsetzung des neu Erlernten geht.

5. Workshops in Schulen und Jugendprojekten

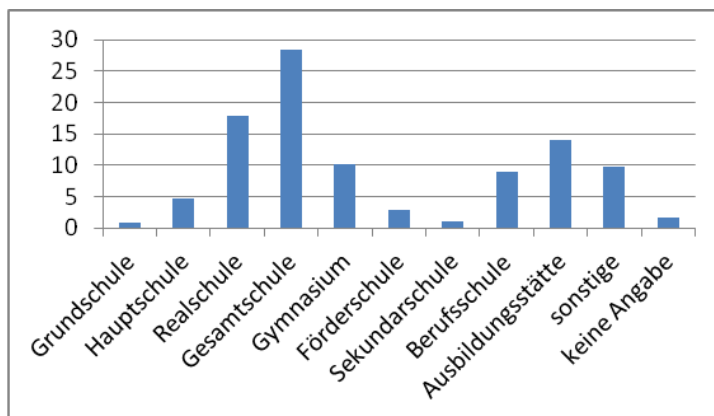
Workshops nach dem Prinzip der Peer-education sind eine zentrale Aktivität des HEROES- Projekts. Durchgeführt werden sie von Jungen bzw. jungen Männern, die ihr Training abgeschlossen haben und als HEROES zertifiziert worden sind.

5.1. Auswertung der Evaluationsbögen

Insgesamt lagen zum Stichtag Ende Oktober 2012 aus den bis dahin durchgeführten Workshops insgesamt 383 Fragebögen zur Auswertung vor. Im Folgenden wird die Auswertung der Fragebögen präsentiert.

Die Workshops mit den Jugendlichen wurden in unterschiedlichen Schulen und Einrichtungen durchgeführt.

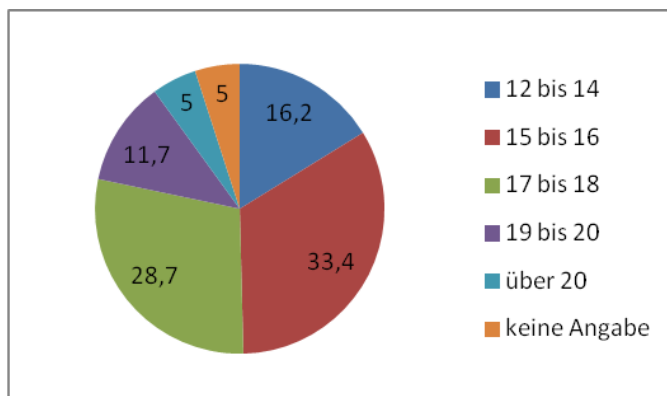
Abbildung 1: Schultypen und andere Einrichtungen



Quelle: Evaluation von „HEROES – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“, im Auftrag der World Childhood Foundation, Kavemann 2012, in %, N=383

200 Jungen, 171 Mädchen. 12 Jugendliche hatten ihr Alter nicht angegeben. Das Altersspektrum reichte von 12 bis 25 Jahren.

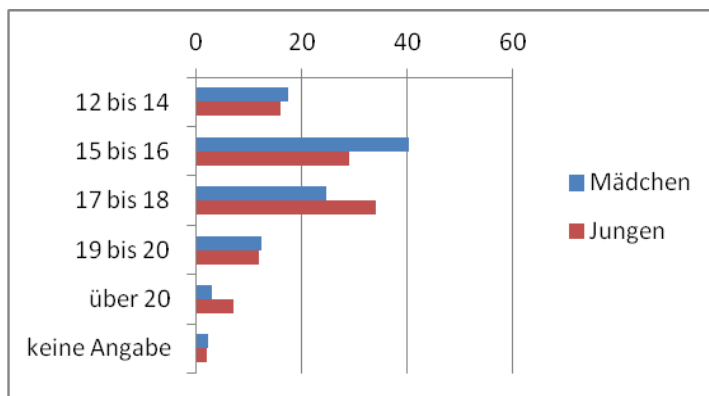
Abbildung 2: Altersgruppen



Quelle: Evaluation von „HEROES – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“, im Auftrag der World Childhood Foundation, Kavemann 2012, in %, N=383

Die Mädchen waren signifikant jünger.³

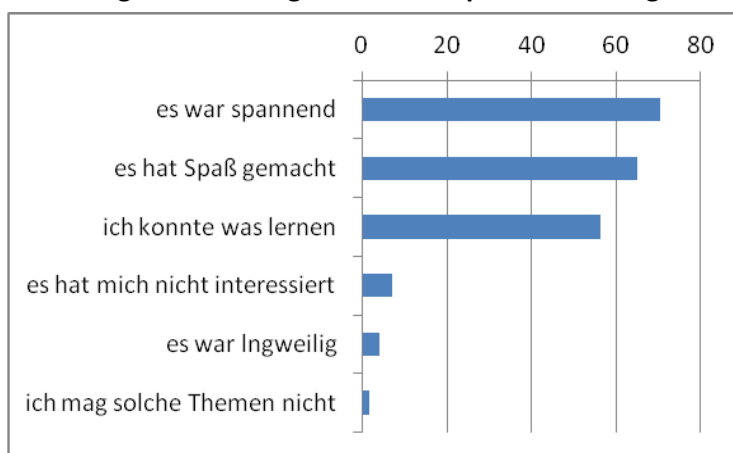
Abbildung 3: Altersgruppen und Geschlecht



Quelle: Evaluation von „HEROES – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“, im Auftrag der World Childhood Foundation, Kavemann 2012, in %, , N=383

In den Evaluationsbögen wurden vor allem Fragen gestellt, wie den Jugendlichen die Workshops gefallen hatten und ob sie etwas Neues gelernt hatten – also Fragen nach ihrer Zufriedenheit und dem Nutzen dieses Angebots.

Abbildung 1: Bewertung der Workshops durch die Jugendlichen



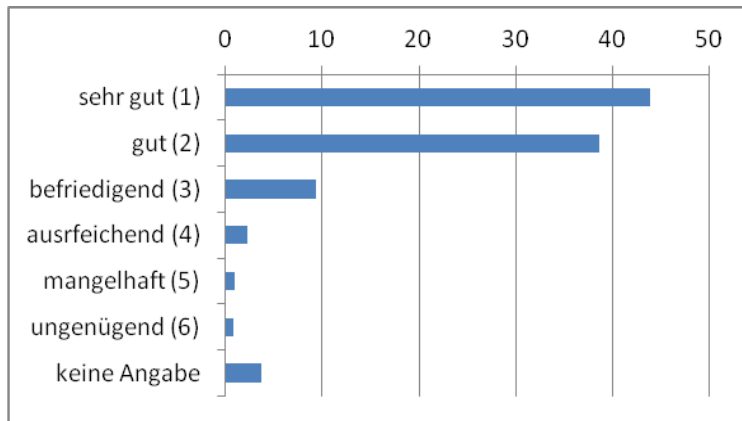
Quelle: Evaluation von „HEROES – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“, im Auftrag der World Childhood Foundation, Kavemann 2012, in %, in %, N=383

Die Angaben der Jugendlichen zeigen eine hohe Akzeptanz der Workshops. Dass ein schulisches Angebot spannend sein und Spaß machen kann ist ein großes Lob. Unterbrechungen durch externe Fachkräfte sind im Schulalltag in der Regel willkommen. Auch die HEROES Workshops wurden so wahrgenommen.

Über die Hälfte der befragten Jugendlichen sagt, etwas gelernt zu haben. Das ist die zweite Seite des Angebots. Es geht nicht nur um Spaß haben an den Rollenspielen, sondern um die Aufforderung zum Nachdenken. Beide Ziele wurden erreicht. Nur sehr wenige Jugendliche zeigten sich uninteressiert oder gelangweilt. Die Bewertung nach Schulnoten bestätigt dies.

³ p=0,000

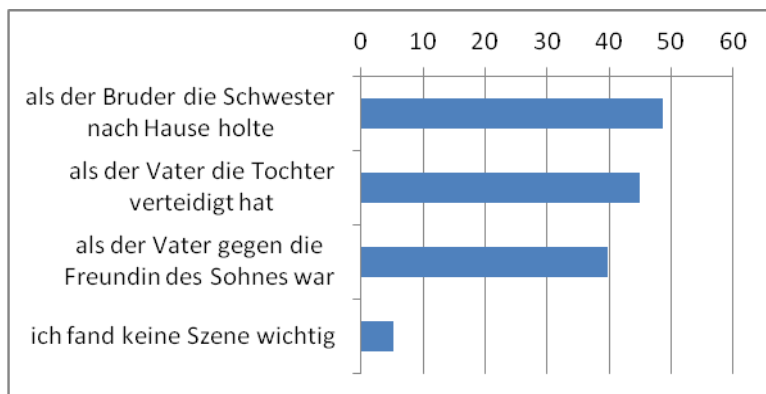
Abbildung 2: Bewertung der Workshops nach Schulnoten



Quelle: Evaluation von „HEROES – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“, im Auftrag der World Childhood Foundation, Kavemann 2012, in %, , N=383

Zu dem zentralen Element der Workshops – den thematischen Rollenspielen – wurden Fragen gestellt, um festzustellen, ob die einzelnen Themen unterschiedlich wahrgenommen bzw. bewertet wurden.

Abbildung 3: Bewertung der thematischen Rollenspiele



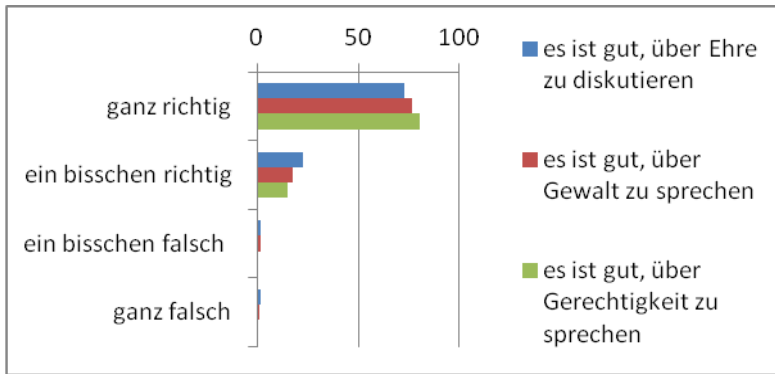
Quelle: Evaluation von „HEROES – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“, im Auftrag der World Childhood Foundation, Kavemann 2012, in %, , N=383

Jungen gaben signifikant häufiger an als Mädchen, dass sie keine Szene wichtig fanden.⁴

Die Themen der Workshops – Ehre, Frauenrechte, Familie, Gehorsam gegenüber Eltern und Community, Wahl der Partnerin bzw. des Partners usw. – sind emotional besetzt und berühren Konflikte der Jugendlichen in ihren Familien und im Schulalltag. Erfragt wurde wie die Mädchen und Jungen zu diesen Themen standen.

Abbildung 4: Haltung zu den Diskussionsthemen

⁴ p=0,003

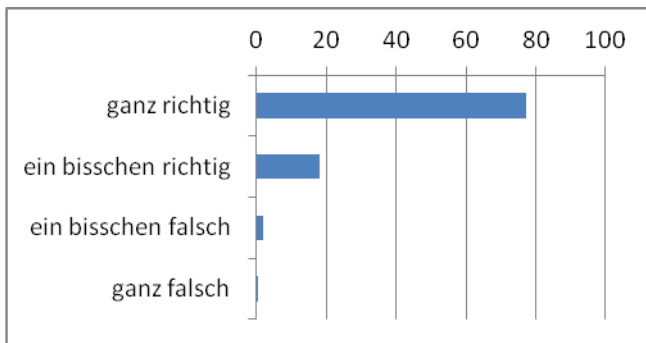


Quelle: Evaluation von „HEROES – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“, im Auftrag der World Childhood Foundation, Kavemann 2012, in %, N=328

Die Akzeptanz der Workshops drückt sich in den Antworten aus. Die Themen werden von den Jugendlichen als wichtig angesehen, die Auseinandersetzung damit begrüßt.

Eine Besonderheit der HEROES Workshops ist das Peer-to-Peer-Konzept. Es sind die Jugendlichen HEROES selbst, die für Gleichaltrige oder Jüngere Workshops anbieten und sich der Diskussion stellen. Es besteht eine Nähe hinsichtlich Alter, Herkunft und Alltagserfahrungen. Auch nach diesem Aspekt des Konzepts wurden die Mädchen und Jungen gefragt.

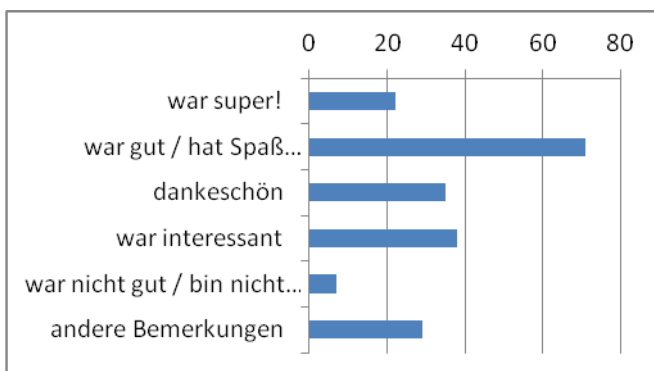
Abbildung 5: „Es ist gut, dass Jugendliche Workshops für andere Jugendliche machen.“



Quelle: Evaluation von „HEROES – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“, im Auftrag der World Childhood Foundation, Kavemann 2012, in %, N=327

Viele der Jugendlichen nutzten die offenen Antwortmöglichkeiten, um zusätzliche Kommentare zu schreiben.

Abbildung 6: Antworten auf die offene Frage „Möchtest du uns noch etwas sagen?“, Nennungen nach Kategorien gruppiert



Quelle: Evaluation von „HEROES – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“, im Auftrag der World Childhood Foundation, Kavemann 2012, in abs. Zahlen , N=202

Die Kommentare decken ein breites Spektrum an Reaktionen ab. Sie erinnern an die Aussagen der HEROES selbst, dass sie in der Gruppe der HEROES frei sprechen und offendiskutieren konnten. Die Mädchen und Jungen, die die Workshops besuchten, schätzen dies ebenfalls.

- **Lob**

*„Es war ganz toll, kommt bald wieder.“
„Es war perfekt!“*

- **Dank**

*„Danke dass ihr da wart.“
„Das war sehr schön.“
„Danke für den Workshop, hat sehr Spaß gemacht.“*

- **Es ist gut, darüber reden zu können**

*„Also ich fand’s toll, über diese Dinge zu sprechen und was davon zu lernen.“
„Es gehört immer sehr viel Mut dazu, über diese Dinge zu sprechen.“
„Es war gut, dass man offen darüber sprechen konnte.“
„Sehr gute und ernsthafte Themen, die man ohne dass es einem peinlich ist besprechen konnte.“*

- **Die Auseinandersetzung mit den Themen hilft**

*„Es hat mir sehr geholfen.“
„Die Szenen, die gespielt wurden, sind typische Ereignisse, die oft vorkommen. Es hilft Jugendlichen weiter, vielleicht nicht die schlimme Einstellung zu lieben.“*

- **Es macht Spaß, ist aber mehr als nur Spaß**

*„Der Workshop könnte noch Tage dauern. Denn da es Spaß gemacht hat und spannend zu diskutieren ist, könnte man mit mehr Zeit noch besser und mehr diskutieren.“
„Es hat mir sehr viel Spaß gemacht und ich habe daraus manche Sache gelernt, die man in der Zukunft richtig einsetzen sollte!!!“*

- **Zum Nachdenken angeregt**

*„Ich bedanke mich bei euch. Ihr habt mich zum Nachdenken über meine Zukunft gebracht.“
„Gut gemacht. Gutes Projekt. Hat mir gefallen. Es hat mir auch geholfen, mich*

*in einigen Sachen zum Nachdenken zu bringen.“
„Mich zum Nachdenken gebracht.“*

Nur zwei Kommentare waren abwertend:

*„Hört auf damit. Ihr langweilt alle.“
„Die labern nur Scheiße.“*

Andere Kommentare waren kritisch bzw. zeigten, dass bei Einzelnen kein Einverständnis mit der Perspektive der HEROES erreicht wurde.

*„Dass das Thema Religion in so einer unterschiedlichen Gruppe ausdiskutiert wurde, war nicht gut. Trotzdem danke.“
„Ich weiß, was Ehre richtig ist.“*

Wieder andere notierten, dass die Themen, die in den Rollenspielen bearbeitet wurden, ihnen vertraut sind.

*„Ich glaube, wenn vorhin die Eltern da gewesen wären, hätten sich alle für die Familie entschieden und nicht für das Mädchen.“
„Ich kenne das alles aus meiner Erziehung.“*

Einige Schülerinnen und Schüler fühlten sich nicht angesprochen, weil sie die Inhalte als exklusives Thema muslimischer Jugendlicher und ihrer Familien sahen. Offenbar zogen sie nicht in Erwägung, dass sie sich möglicherweise in eine Muslimin oder einen Muslim verlieben könnten und dann selbst mit der abweisenden Haltung der Familie konfrontiert wären.

*„Da ich keine Türkin bin, hatte es kaum etwas mit mir zu tun. Sie hätten die Themen auch auf andere erweitern sollen.“
„Dieser Workshop ist eher was für muslimische Schüler.“
„Leider nur interessant für Muslime.“*

Mädchen bedankten sich häufiger als Jungen, äußerten sich aber auch öfter kritisch.

Die Workshops als Herzstück des HEROES-Projekts bewähren sich in der erarbeiteten Form. Das Konzept, dass junge Männer in Schulen und andere Einrichtungen gehen, um mit jugendlichen Jungen und Mädchen über Ehre und Gleichberechtigung zu diskutieren wird – teilweise begeistert – angenommen, die Rollenspiele als Medium und Anstoß zum Gespräch werden geschätzt und aufgegriffen. Die Themen treffen das Interesse der Jugendlichen, die Akzeptanz der Workshops bei den Schülerinnen und Schülern ist sehr hoch. Die Befragung bestätigt das Konzept der HEROES Workshops auf allen Ebenen. Über eine stärkere Einbeziehung von Mitschülerinnen und Mitschülern, die nicht aus sog. Ehrenkulturen stammen, wird diskutiert.

6. Erfahrungen der Lehrkräfte mit den Workshops

Interviewt wurden Fachkräfte, die einen HeRoes Workshop in ihre Einrichtung eingeladen hatten. Alle bislang angefragten Lehrkräfte bzw. Leitungen von Jugend- oder Ausbildungsprojekten waren bereit zu einem Interview. Sie wurden persönlich in den Lehrerzimmern der jeweiligen Schulen oder dem Büro der Einrichtung durchgeführt. Insgesamt wurden fünf Interviews mit Klassenlehrerinnen aus vier Schulen und ein Interview mit der Leiterin eines Ausbildungsprojektes geführt.

Bei den befragten Fachkräften können bislang zwei Richtungen oder Haltungen unterschieden werden, die hier exemplarisch mit Zitaten aus zwei typischen Interviews belegt werden.

- Einige engagieren sich sehr für die Thematik Gleichberechtigung, Unterdrückung im Namen der Ehre und Zwangsverheiratung und sehen sich selbst in der Verantwortung mit ihrer Klasse bzw. Gruppe dazu zu arbeiten. Diese Haltung ist geeignet, Nachhaltigkeit zu fördern, weil die Diskussion nach den Workshops weitergeführt wird.
- Andere erkennen, dass es das Probleme der Unterdrückung im Namen der Ehre gibt, denken, dass sie selbst als Deutsche hier nichts tun können und delegieren die Auseinandersetzung an das Team der HEROES. Diese Haltung ist wenig geeignet, Nachhaltigkeit zu fördern, die Themen der Workshops bleiben eher Eintagsfliegen.

Von Fachkräften beider Haltungen wird betont, wie wichtig es ist, dass die Pädagogen und die Jugendlichen der HEROES selbst aus Familien mit türkischen oder arabischen Wurzeln kommen. Sie sehen darin eine besondere Qualität, die sie selbst und ihre Schule bzw. Einrichtung nicht bieten können.

„Ich kann denen ja viel erzählen, aber letztendlich bin ich einfach eine Deutsche mit christlichem Hintergrund, die denen was erzählt. Und das kommt auf einer ganz anderen Ebene an, wenn da zwei türkische oder arabische Jungs sind oder der Psychologe, der auch einen türkischen Hintergrund hat. Und deswegen werden wir's auf jeden Fall nochmal machen. Weil sie sagen sie immer, ihr könnt das sowieso nicht verstehen, wir sind halt islamisch, wir sind ganz anders.“ (Leiterin Ausbildungsprojekt)

„Die Schülerinnen und Schüler hätten am liebsten weiter an den Themen gearbeitet. Wir haben viel noch im Ethikunterricht darüber geredet. Weil die HEROES türkisch-arabischen Migrationshintergrund haben, hat das Rollenmodell viel besser funktioniert als mit anderen. Wir haben z. B. deutsche Schülerlotsen und Streitschlichter an der Schule, aber da klappt das nicht so. Die Schülerinnen und Schüler hören ihren eigenen Leuten ganz anders zu. Bei uns Deutschen denken sie immer, dass wir nicht Bescheid wissen und sie sowieso nicht verstehen, wenn dann aber solche Jungs hier auftauchen, sind sie beeindruckt.“ (Lehrerin)

Generell werden die Workshops unabhängig von der Haltung der Fachkräfte sehr positiv eingeschätzt:

„Das Prägnanteste waren die Rollenspiele, die sehr unter die Haut gingen. Teilweise war das eine Emotionalität, dass man das Gefühl hatte, das knistert da richtig. Ich glaube, das hat ihnen auch wahnsinnig gut getan, mal mit jungen Männern oder Jungs zu reden, mit denen man mal ganz ehrlich reden kann, außerhalb von allen anderen so familiären Kontexten. Und das Feedback von allen war, dass sie's toll fanden, da war niemand, der gesagt hat, langweilig.“ (Leiterin Ausbildungsprojekt)

Diejenigen, die sich selbst in der Verantwortung sehen, auch schwierige Themen mit Ihren Schüler/innen oder Azubis zu bearbeiten, berichten davon, dass dies nicht einfach ist. Es würde ihnen gegenüber nicht in völliger Offenheit gesprochen, viele Mädchen und Jungen wollten aus Sorge vor Stigmatisierung nicht offen legen, was zu Hause wirklich passiert und nicht alle Äußerungen entsprechen der Realität des Lebens in den Familien.

Im Sinne einer gewünschten Nachhaltigkeit ist es daher wichtig, dass die Workshops nicht das einzige Angebot an Auseinandersetzung mit dem Thema Unterdrückung im Namen der Ehre bleiben, sondern dass in der Klasse oder Gruppe die Diskussion lebendig gehalten wird.

„Ich hab's immer mal wieder aufgebracht. Wir haben manchmal Themenbereiche, dass wir über Sexualität reden oder über Ähnliches, und da kann man dann schön nochmal darauf verweisen. Und ansonsten machen wir das eher so, dass wir das im täglichen Leben, einfach so ansprechen, immer wieder, auch das Gespräch, was ich jetzt grade hatte, ging da drum, dass da grade eine Beziehung auseinander gegangen ist, die eigentlich heiraten wollten. Und so bringen wir das immer auf: wie sind die Geschlechterverhältnisse, wie können Mann und Frau zusammenleben, was gibt es noch für Lebensmöglichkeiten? (Leiterin Ausbildungsprojekt)

Die Workshops regen nicht nur die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken an, sondern erfordern auch von den Lehrkräften eine intensive Auseinandersetzung mit den Themen. Dies reduziert zwar die Anzahl der Lehrkräfte, die das Projekt in ihre Klasse einladen, trägt aber maßgeblich zur Nachhaltigkeit bei.

7. Peer education

Das Grundprinzip von HEROES ist das Gewinnen junger Männer aus sog. Ehrenkulturen für die Arbeit mit Jugendlichen mit vergleichbarem Hintergrund – somit das Konzept von peer education. Der Begriff „peer education“ ist vor allem aus dem Bereich der Prävention bekannt, insbesondere aus der AIDS-Aufklärung. Er ist nur schwer ins Deutsche zu übersetzen, am ehesten mit „Gleichaltrige aus ähnlichem sozialen Kontext“. Unter „peer“ wird eine Person verstanden, die einer anderen gleichgestellt ist; eine Person, die derselben sozialen Gruppe angehört, besonders in Bezug auf Alter, Stellung oder Status. Peer Education bedeutet also die Aufklärung von Gleich-zu-Gleich. Die Angehörigen einer sozialen Gruppe oder gleicher sozialer Stellung informieren sich gegenseitig. Peer Involvement bezeichnet den Einsatz von Jugendlichen für Jugendliche zur Aufklärung, Beratung oder Projektgestaltung (Backes 2001, Bastian 2012, Nörber 2003).

Die meisten Erfahrungen und Einsatzbereiche beziehen sich auf Jugendliche. In peer education-Programmen wird nicht nur Wissen vermittelt, auch Einstellungen, Werte und soziale Normen werden reflektiert. Expertenmeinungen gehen davon aus, auf diese Weise auch die Einstellungen und das Verhalten der Zielgruppe positiv beeinflussen zu können. Eine Unterscheidung zwischen Peer Counseling, Peer Education und Peer-Projekten erfolgt je nach Form und Anzahl beteiligter Interaktionspartnerinnen und Interaktionspartner (BZgA 2001: 7):

Peer Involvement-Ansätze (BZgA 2001: 7)		
<i>Personalkommunikative Prävention durch LaienmultiplikatorInnen, die ihrer Zielgruppe angehören</i>		
Peer Counseling	Peer Education	Peer Projekte
Einzelne MultiplikatorInnen arbeiten mit einzelnen Adressatinnen	Einzelne MultiplikatorInnen arbeiten mit Gruppen von Adressatinnen	Gruppen von MultiplikatorInnen arbeiten mit Gruppen von Adressatinnen

Gleichaltrigen wird in entwicklungspsychologischer Sicht eine wichtige Bedeutung bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsproblemen zugewiesen. Insbesondere Jugendlichen, die sich in einem Prozess der Ablösung vom Elternhaus befinden und auf der Suche nach eigenen Werten sind, hilft die Orientierungs- und Stabilisierungsfunktion Gleichaltriger. Da die Interaktionsformen des Sozialsystems der Gleichaltrigen durch Kooperation und Egalität gekennzeichnet sind, bieten sich auch neue und eigene Entwicklungsmöglichkeiten (Backes 2003:178). Kommunikationsbarrieren, die sich aus dem asymmetrischen Lehrer-Schüler-Verhältnis zwangsläufig ergeben müssen, sowie Abgrenzungsprobleme durch Altersunterschied werden durch peer education von vorne herein vermieden.

Autoren wie Bastian (2003) weisen allerdings darauf hin, dass es keinesfalls ausreicht, schlicht auf die vorhandenen Fähigkeiten der Peer-Multiplikatoren zurückzugreifen. Unterstützt werden muss die Bereitschaft zu lernen und die eigenen Erkenntnisse anderen zur Diskussion zu stellen durch **„Strukturen, durch Lehrkräfte, die mit guten Beispiel vorgehen, sowie durch Phasen, in denen die Rolle des Lernhelfers reflektiert, gelernt und eingeübt wird“**. Peer education ist kein Selbstläufer.

Bislang wird peer education fast ausschließlich im Bereich der Gesundheitserziehung eingesetzt: in der Aids-Prävention, beim Thema Rauchen und Drogen sowie in der Sexualerziehung. Aber auch das Thema Migration spielt hinein. Fachkräfte in den genannten Arbeitsfeldern werden mehr und mehr mit sexualpädagogischen Fragestellungen vor einem zunehmend multikulturellen Hintergrund konfrontiert. Dem Informationsbedürfnis junger Menschen unterschiedlicher Herkunft wird mit diesem innovativen Ansatz der Peer-Arbeit im Arbeitsfeld Sexualerziehung Rechnung getragen.

#

Peer education wie bei HEROES schafft eine klassische „win-win-Situation“. Zuerst profitierenden die jungen Männer, die zu Multiplikatoren ausgebildet werden. Sie lernen viel und machen Selbstwirksamkeitserfahrungen in der Umsetzung, den Workshops in Schulen. Aber auch die Mädchen und Jungen in den Klassen profitieren in ihrem Lernprozess von den HEROES: Sie lernen zum einen durch eine **„individuell passende Explikation von Wissen und Lernstrategien. Diese gute Passung wird dadurch unterstützt, dass die Erklärungen des Lernhelfers auf aktuellen inhaltlichen und lernstrategischen Erfahrungen basieren sowie in der Sprache der Lernenden erfolgen“** (Bastian 2012: 6).

In Anlehnung an die Leitlinien von Peer Projekten im Gesundheitsbereich (Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg 2003) könnte für die HEROES formuliert werden:

Ziele der Ausbildung der HEROES:

- Erwerb von Basiswissen zu den Themen Ehre, Gleichberechtigung, Menschenrechte, Unterdrückung und Diskriminierung
- Wahrnehmung und Reflexion der eigenen Einstellung und Erfahrung, Normen und Werte, Befähigung zum Vertreten des eigenen Standpunktes
- Kennenlernen von pädagogischen Methoden, die Gespräche über Ehre und Gleichberechtigung anregen und fördern ohne zu bevormunden
- Erkennen von Schwierigkeiten bei der Ablösung bzw. Neudefinition von Werten und Traditionen
- Erwerb von Grundfähigkeiten in Kommunikationstechnik, Konfliktmanagement und im Umgang mit Gruppen
- Stärkung des Selbstbewusstseins, um eine Veranstaltung selbständig gestalten zu können.

Um den Ansatz der Peer Education erfolgreich umzusetzen, braucht es vor allem Vertrauen: Vertrauen in die Jugendlichen und ihre Fähigkeiten, eine solche verantwortungsvolle Rolle einzunehmen. Das ist ein Ansatz von besonderem Interesse, wenn es – wie bei HEROES – um die Auseinandersetzung mit Themen geht, bei denen der Druck der Gruppe, also der Peers, und der Community eine fatale Rolle spielen. HEROES entwirft ein Modell von Peers, die sich negativem sozialen Druck zur Anpassung und Unterwerfung unter problematische Werte entgegenstellen und individuelle Widerstandskompetenzen hin zu einer eigenen, menschenrechtsbasierten Haltung fördern.

8. Einschätzung des Projekts durch den Beirat

Beirätinnen und Beiräte diskutierten in den Interviews die Bedeutung, Reichweite und Nachhaltigkeit des Projekts auf dem jeweiligen eignen fachlichen Hintergrund und setzten dabei eigene Schwerpunkte. Die Aktivitäten und die Wirkung des Projekts werden in Bezug gesetzt zur Stadtteilarbeit, zur Kommunalpolitik, zur Antidiskriminierungsarbeit, zur Mädchen- und Frauenarbeit, zur Männerarbeit, zur Integrationsarbeit usw. Für alle diese Bereiche wurde dem Projekt Bedeutung zugemessen. Die Interviews wiesen somit alle eine unterschiedliche inhaltliche Ausrichtung auf, haben aber einige Themen gemeinsam, vor allem die Auseinandersetzung mit dem Konzept sowie die Frage der Wirkung und der Nachhaltigkeit.

Zu den Beiratssitzungen können nicht immer alle aktiven Beirätinnen und Beiräte kommen, es besteht aber viel Interesse an der Entwicklung des Projekts bei zum Teil begrenzten zeitlichen Ressourcen.

„Von dem, was an Diskussion stattfindet, würde ich mir wünschen, dass es öfter stattfindet, weil ich dann das Gefühl hätte, aktiver begleiten zu können.“

Von dem, was ich an Kapazitäten habe, bin ich heilfroh, dass es nicht mehr ist.“ (Beirat)

8.1. Die Bestätigung des Konzepts durch die Beirätinnen und Beiräte

Beirätinnen und Beiräte werden in regelmäßigen Sitzungen an der Weiterentwicklung der Konzeption beteiligt und dazu angehört. Sie beurteilen die Konzeption des Projekts in mehrerer Hinsicht sehr positiv.

3. Das Prinzip der Peer-education:

„Das Projekt war dringend nötig – außerdem bräuchten wir noch viele weitere Teams. Zumindest wenn man ganz Berlin einbezieht. Damit das Thema mit Jungs jetzt endlich bearbeitet wird. Das war wirklich dringend nötig. Und sehr gut finde ich den Peergroup-Ansatz, junge Leute arbeiten mit jungen Leuten. Das ist einfach das Überzeugendste. Zweitens natürlich das letztlich dann doch Ethnische, also aus der eigenen Community kommend und damit eine andere Glaubwürdigkeit habend. Das brauchen wir im Moment, weil natürlich die deutsche Mehrheitsgesellschaft das zu lange hat schleifen lassen.“ (Beirätin)

Das Peer Konzept wird in mehreren Interviews hervorgehoben.

„Es sind überwiegend Jugendliche, die unterdrückt werden von der Gesellschaft, von der Familie und denen gesagt wird: ‚du bist der Bruder, du hast die Verantwortung, du musst jetzt gucken wo ist deine Schwester? Warum ist sie nicht gekommen? Warum hast du nicht aufgepasst?‘ Immer, dieser Druck auf die Jungs. Es ist so ein tolles Projekt, dass die Jungs zu den Jugendlichen in die Klassen gehen und sich vorstellen und diesen Workshop machen. Es ist wiederum ganz anders, wenn man mit einem Gleichaltrigen redet. Da kommt nicht eine Erwachsene von irgendwo und sagt den Jugendlichen wo es langgeht, sondern das passiert sauf Augenhöhe, was sehr, sehr wichtig ist.“ (Beirätin mit Migrationshintergrund)

Eine Beirätin, die selbst Expertin für Peer-education ist, sieht in diesem Konzept das hauptsächliche Erfolgskriterium. Für sie bedeutet es, mit denen zu arbeiten, die für die Idee erreichbar sind und über deren Beispiel dann andere zu erreichen. Als HEROES sollen nicht gezielt problematische, gewaltbereite Jugendliche rekrutiert werden, sondern im Gegenteil junge Männer, die Bereitschaft zum Umdenken und zur Veränderung mitbringen.

„Und dass HEROES eben da ansetzt mit den Jungs zu arbeiten, die von zuhause oder von ihrer eigenen Einstellung eine Orientierung haben, wo man ansetzen kann und sagen kann, okay, mir ist es wichtig, dass meine Schwester leben kann wie sie möchte, oder ich sie so beschütze, dass sie das machen kann, was sie möchte. Das begeistert mich und das hat für mich unglaublich viel mit Demokratie zu tun.“ (Beirätin)

4. Das theaterpädagogische Konzept als ein Konzept, das die ganze Persönlichkeit erreicht

„Die Wirkung liegt... sie eröffnen ja neue Perspektiven. Sie sind ja grenzüberschreitend, provozieren mit ihren kleinen Theaterstücken, gehen auch ins Theatralische, also ins Emotionale, also es bleibt nicht beim Intellektuellen, man sieht die Leute und sie handeln und das auch mit einem ziemlichen Selbstbewusstsein. Sie beziehen ja die Schüler in das Aktive mit ein, also da kommt ja keiner raus. Sind ja Teil des Ganzen.“ (Beirat)

5. Das Konzept der Vorbilder

Ein weiterer Aspekt der Konzeption, die Besetzung der Gruppenleiter durch Männer mit eigenem Migrationshintergrund, wird von Mitgliedern des Beirats als unverzichtbar bestätigt..

„Das ist etwas Gutes, etwas Besonderes. Dass da ein arabischer Mann steht und sie so mit diesen Fragen konfrontiert. Und dass da ein türkischer Mann vor ihnen steht und solche Sachen redet und sagt, nein! Das kennen die Jungs gar nicht.“ (Beirätin mit Migrationshintergrund)

„Dass es zwei Vorbilder dort gib: da ist ja einmal Yilmaz und einmal Ahmad, die den anführen, den kleinen Trupp, und dann ihre Jungs, die sich an ihnen orientieren können, dadurch auch eine Sicherheit haben, sich dann selbst stark machen, für dieses Thema und so weit gehen, dass sie selbst auch Vorbilder werden. Das finde ich einzigartig.“ (Beirätin mit Migrationshintergrund)

Das Konzept der Vorbilder auf mehreren Ebenen – gekoppelt an das der Peer-education – findet die Zustimmung aller Beirätinnen und Beiräte. Die Persönlichkeiten der Gruppenleiter wirken überzeugend. Sie werden in der Rolle des Onkels oder Großen Bruders gesehen, der sowohl in der türkischen als auch in der arabischen Kultur eine wichtige Figur ist.

8.2. Die Einschätzung der Wirkung des Projekts durch den Beirat

Die Nachhaltigkeit der Arbeit wird von allen Beirätinnen und Beiräten im Interview aufgegriffen. Sie sehen großes Potential im HEROES-Projekt aber auch einen eher schweren Weg zu langfristiger Absicherung und Verstetigung.

„Ich glaube aber, dass es auf jeden Fall ein Anfang ist und ja, ein langer Weg fängt immer irgendwie wo an.“ (Beirätin mit Migrationshintergrund)

Dass die HEROES am Anfang einer Entwicklung stehen, die weiterhin vorangetrieben werden soll, ist für die Mehrheit der Beirätinnen und Beiräte das Motiv zum Engagement.

„Ich glaube, dass die HEROES sehr viel bewirken können. Für mich ist das ein einzigartiges Projekt, das ich bisher noch nicht erlebt habe. Vor allem, da es ja eigentlich um die Rechte der Frauen, der Mädchen geht, und sich aber die Männer dafür engagieren und dafür kämpfen. Das hab ich vorher noch nicht erlebt und das ist nämlich gar nicht so einfach: man muss ja gegen seine Fami-

lie, gegen seine Community ankämpfen und zu seiner Meinung stehen. Ich bin sehr überzeugt von diesem Projekt, ich hab mich auch sehr viel damit befass. Ich sehe das als eine Art Wandel an. Bis jetzt ist es ja leider so, dass viele migrantische Familien, die hier leben, sich verstärkt ihren Traditionen widmen, sich mehr in ihre kulturellen Gegebenheiten zurückziehen, und das finde ich sehr schade. Das ist natürlich alles noch mit der Religion verstrickt, die wird dann verstärkt oder übertrieben, sag ich mal, ausgeübt. Es ist einfach an der Zeit, dass mehr Leute ihre Stimme erheben und etwas dagegen sagen.“ (Beirätin mit Migrationshintergrund)

Beirätinnen und Beiräte, die selbst in Berlin Neukölln und im Umfeld des Projekts tätig sind, haben tiefergehenden Einblick in die Reichweite und Bedeutung der Projektaktivitäten in der Community. Bei Kenntnis des Umfelds kann kritisch beleuchtet werden, dass die Existenz des Projekts für diejenigen im Stadtteil, die traditionelle geschlechtsbezogene Werte durchsetzen wollen, eine Herausforderung darstellt, z.B. weil das Thema Gleichberechtigung als Provokation empfunden wird.

„Weil das unmännlich ist: reden, reden, reden. Sondern handeln ist männlich.“ (Beirat)

Mehrere Beirätinnen und Beiräte berichten aus ihrer Erfahrung, dass in Neukölln verstärkt Tendenzen zu traditioneller Religiosität und Abgrenzung in den Migrantencommunities zu beobachten sind. Das bedeutet Druck für das Projekt, der im Einzelfall auch die Form von latenter oder direkter Bedrohung angenommen hat. Es gibt Gruppen von jungen Männern, die dem Projekt feindlich gegenüber stehen. Vor allem der arabische Gruppenleiter bekam diesen Druck zu spüren. Das Team übernahm unmittelbar die Verantwortung und gab ihm Rückendeckung. Die akuten Situationen wurden mit den zuständigen Präventionsbeauftragten der Polizei im Stadtteil besprochen.

Die HEROES werden als Beitrag zu gesellschaftlichem Wandel gesehen. Wirkung wird dem Projekt und den Workshops seitens der Beirätinnen und Beiräte vor allem dann zugesprochen, wenn es gelingt, die Lehrkräfte einzubinden und zu eigener Fortführung der Diskussion zu ermutigen.

„Wirkung dann, wenn HEROES aufpasst und sagt: ‚uns könnt ihr nicht konsumieren. Der Lehrer oder die Lehrerin muss es vorbereiten und muss es nachbereiten. Und wir kommen auch wieder. Wenn’s wichtig ist, auch wenn die Gruppe dann kleiner ist oder ihr kommt zu uns.‘ Solche Dinge muss man anbieten. Und wenn der Lehrer das schafft, den Spannungsbogen zu halten und packt vielleicht noch andere Aspekte da rein, könnte er über Jahre den Spannungsbogen aufrechterhalten.“ (Beirat)

„Wie wir jetzt bei den Lehrern, bei den Schulleitern sehen, ist alles von den Persönlichkeiten abhängig. Und da kann man nicht einfach so ein Projekt irgendwo hinwerfen und dann wächst das, sondern das muss sich richtig eingraben, das muss sich richtig bekannt machen und richtig in diese Strukturen eingreifen.“ (Beirätin)

Diese Einschätzung der Wirksamkeit des Projekts setzt allerdings voraus, dass ausreichend zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen, um nachgehende Angebote zusätzlich zu den Workshops zu machen und so Nachhaltigkeit zu fördern. Von dieser Situation war das Projekt Ende 2012 weit entfernt.

Das Verständnis von der Rolle des Projekts als Motor gesellschaftlichen Wandels bedeutet, dass ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen müssen, um hartnäckig langfristige Veränderungsarbeit zu leisten. So betrachtet arbeitet das Projekt auf zwei Ebenen: Der Ebene der individuellen Veränderung bei den Jungen und den Mädchen und der Ebene der strukturellen Veränderung durch das Gewinnen von Fachkräften und Eltern.

„Das HEROES-Projekt erfüllt eine ganze Reihe von Aufgaben: Bei den Lehrern, weil es zeigt, man kann sehr wohl muslimische Leute in die Schule holen und das hat gar nichts mit Islamismus zu tun. Bei ihnen bauen sich also Vorurteile ab. Sie erleben die Schüler auch anders, wie die in der Interaktion mit den muslimischen Jungs reagieren und agieren, sie lernen Muslime völlig neu kennen. Die Kids selber sehen: ‚wie? das gibt es tatsächlich?‘, denn sie kennen oft nur die Muslime in der Moschee oder innerhalb der Verwandtschaft. Und das ist mitunter sehr autoritär.“ (Beirat)

Weil sie das Konzept für wirksam und erfolgreich halten, schlugen einige Beirätinnen und Beiräte Erweiterungen des Konzepts vor, z.B. sprachen sie sich für eine vergleichbare Arbeit mit jüngeren Jungen und Mädchen aus oder für eine Ausweitung der Workshops auf drei Schulvormittage, um intensiver in die Diskussion einsteigen zu können, oder auch für eine Intensivierung der Elternarbeit.

Auch unterstützen einige explizit, dass das thematische Spektrum auch Rassismus, Antisemitismus, Homophobie und weitere Bereiche umfasst.

Die Freude daran, dass hier ein tragfähiges Konzept für Veränderungsarbeit entwickelt wurde, darf jedoch nicht dazu führen, das Projekt mit zu vielen Erwartungen zu überhäufen. Gerade die Konzentration auf das Kernthema Gleichberechtigung ist von zentraler Bedeutung für den Erfolg des Projekts. Die Projektleitung sieht es als ihre Aufgabe, die sehr achtsam zu sein.

Die Beirätinnen und Beiräte sind engagiert mit dem Projekt befasst. Sie stellen ein fachliches Diskussionsforum dar, das vom Team geschätzt wird, und sind eine Ressource, wenn das Team Unterstützung braucht.

Zudem ist das Projekt über die Beirätinnen und Beiräte eng in die regionale Vernetzung eingebunden. Auch der Kontakt zu den Migrantengemeinschaften ist dadurch gestärkt.

9. Akzeptanz durch die Eltern

Der Kontakt zu den Eltern der jungen Männer ist ein wichtiger Aspekt der Arbeit. Es wird dafür geworben, dass das Engagement der Söhne positiv gesehen wird. Zu Beginn einer neuen Gruppe werden die Eltern eingeladen. In einer angenehmen Atmosphäre mit einem Buffet wird das Projekt vorgestellt.

„Hier läuft nichts Geheimes. Sie sollen wissen, wohin ihre Kinder gehen. Viele Eltern sind skeptisch. Ein Vater hat sogar gesagt: am Anfang habe ich meinem

Sohn gesagt, pass auf, was sie dir erzählen. Geh hin, aber sei vorsichtig. Das heißt: lass dein Gehirn nicht waschen! Und dann meinte er aber, jetzt wo ich hier bin und euch kennen gelernt habe, finde ich das Projekt toll. Durch dieses Kennenlernen wurden schon viele Barrikaden vernichtet.“ (Gruppenleiter)

In größeren Abständen wird zu weiteren Elternabenden eingeladen, meistens dann, wenn es Fotos von einer Gruppenreise anzusehen gibt oder zu thematischen Veranstaltungen. Viele Mütter und Väter nehmen das Angebot an, meist kommt nur ein Elternteil, weil jüngere Geschwister zuhause sind.

Auf diese Weise wird die Arbeit der HEROES den Eltern gegenüber transparent gemacht. Ein Vater erzählte z.B. am Elternabend, dass er zuerst sehr misstrauisch war und sich unter diesem Projekt nichts vorstellen konnte. Er war in Sorge, dass sein Sohn zu einer politisch fragwürdigen Organisation geht. Er ging dann zu den Räumen von HEROES und sah sich den Aushang an. Dann war er beruhigt. Er kommt zum Elternabend, um mehr darüber zu erfahren. Ein anderer Vater spricht an, dass die Eheschließungen seiner Mutter und Großmutter von der Familie bestimmt wurden. Er geht nicht weiter darauf ein und meint, der jüngeren Generation, die freier leben könne, sollte man solche Geschichten ersparen.⁵

Der Elternabend ist auch ein Rahmen, an dem Eltern nach einer Zeit des Trainings öffentlich Rückmeldung an die Söhne geben können. Sie stellen eine positive Entwicklung fest.

„Mein Sohn ist so ein toller Mann geworden.“ (Mutter)

„Ich bin stolz auf meinen Sohn.“ (Vater)

In die Anerkennungsfeier, bei der den jungen Männern, die ihr Training abgeschlossen haben, ihr Zertifikat übergeben wird, werden die Eltern einbezogen. Selbstverständlich sind die Familien geladen. Aber darüber hinaus übergeben die neuen HEROES einen Blumenstrauß an ihre Mütter. Damit wird der Unterstützung der Eltern für ihren Sohn Anerkennung gezollt. Der feierliche Rahmen der Anerkennungsfeier und die Anwesenheit mindestens eines prominenten Gastes vermittelt den Eltern die Bedeutung des Anlasses und wie ernst das Engagement ihrer Söhne genommen wird.⁶

Hier wird eine Rückwirkung der Arbeit mit den Jungen auf die Elterngeneration beschrieben. Eltern, die ihre Söhne an dem Projekt teilnehmen lassen, ihnen keine Steine in den Weg legen, profitieren selbst von der Anerkennung, die die Söhne über ihre Mitarbeit bekommen. Dadurch wiederum kann von einer Ausstrahlung der Projektarbeit auf weitere Kreise in den Communities ausgegangen werden, was dann zur weiteren Akzeptanz des Projekts beiträgt. So kann eine Wechselwirkung entstehen, die das Vorhaben der HEROES weiterbringt.

⁵ Weil die Söhne mit zum Elternabend kommen, wäre es aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung durchaus denkbar, die Familiengeschichten einmal zum Thema zu machen, was für die jungen Männer von großem Interesse sein könnte.

⁶ Dieses Konzept der feierlichen Anerkennung von Engagement wäre aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung auch in der Arbeit mit Mädchen und Frauen zu begrüßen.

„Ich kenne ja einige von den Jungs, die jetzt die Heros werden, ich kenne auch deren Eltern und die posieren damit: Wir waren mit der schwedischen Königin zusammen ((Lachen)) und dann sagt der eine Vater, ich habe drei Tage meine Hand nicht gewaschen ((Lachen)). Also, die machen solche Scherze und reden darüber und machen das Projekt auch bekannt: Das ist ein tolles Projekt. Sie sagen diese positive Sachen und sie stehen dazu. (Beirätin mit Migrationshintergrund)

„Und die eine Mutter von dem einen HEROES-Jungen hat gesagt, ich bin stolz, dass mein Sohn das macht, dass er diese Frauenrechte sieht. Ich unterstütze das und ich bin sehr stolz, dass mein Sohn gerade in diesem Projekt mitmacht. Und das wiederum freut mich natürlich zu hören.“ (Beirat mit Migrationshintergrund)

Ohne die Unterstützung der Eltern bzw. gegen ihren Willen könnten die jungen Männer das Training auf Dauer nicht durchhalten und vor allem nicht öffentlich auftreten.

„Wir haben über Themen geredet. Dann in der nächsten Woche kamen die Jungen zu uns und meinten, das hab ich mit meinem Vater gesprochen, und mein Vater sagte das und das. Das ist genau das, was wir wollen. Dass die Kinder mit ihren Eltern über solche Themen reden können. Wir müssen nicht die Person sein, mit denen sie über alles reden. Das sollen die Eltern übernehmen diese Rolle. Aber ein drittes Auge muss immer sein.“

Die Kontaktaufnahme mit und die Einbindung der Eltern sichert die Teilnahme der Jungen an den Gruppen ab, hilft Spannungen mit den Eltern zu vermeiden und trägt gleichzeitig zum Bekanntwerden des Projekts im Stadtteil und den Communities bei. Vom Stolz der Eltern auf ihre Söhne können alle profitieren.

10. Konzeptionelle Weiterentwicklungen

Das Konzept, nach dem bei HEROES gearbeitet wird, hat konstante Elemente. Grundsätzlich bleibt es dabei, dass die Gruppenleiter aus sog. Ehrenkulturen stammen müssen, dass die Leitung in der Hand von Feministinnen liegt und dass das Training in Gruppen durchgeführt wird. Darüber hinaus zeigt sich das Konzept flexibel. Das Team analysiert seine Erfahrungen ist bereit, Neuerungen auszuprobieren.

10.1. Mitarbeit einer Frau in der Gruppenleitung

Eine wichtige konzeptionelle Entscheidung wurde im Sommer 2012 dahingehend getroffen, eine Frau in das pädagogische Team und damit in das Gruppentraining aufzunehmen. Der Konzeption folgend sollte es eine junge Frau aus einer sog. Ehrenkultur sein.

„Auf jeden Fall ein selbstbewusster Mensch. Und ein Mensch, der sich selbst akzeptiert und sagt, ja, so bin ich und ich stehe dazu.“ (Gruppenleiter)

Diese Veränderung wurde intensiv in Team und Beirat diskutiert.

*„Es stimmt, wir brauchen dieses Gewicht. Weil, wir können nicht sagen ‚die armen Frauen‘ –in Anführungsstrichen – wir müssen was anderes zeigen: okay, wir sind Männer, wir haben die Macht und wir müssen jetzt unsere Macht zerteilen und die Hälfte der Frau abgeben. Vielleicht gibt es da emotionale Argumente, andere Argumente, die wir weder gespürt haben, noch so richtig darüber nachgedacht haben. Bestimmt gibt es das und das brauchen wir.“
(Gruppenleiter)*

10.1.1. Ergänzung und Bereicherung

Die Position der Gruppenleiterin in einem „Männerprojekt für Jungen“ verlangt der Mitarbeiterin eine sorgfältige Klärung ihrer Position ab. Einerseits muss sie sich in ein Team von Kollegen einfinden, andererseits muss sie einen eigenen Standpunkt finden und ihre Rolle im Umgang mit den Jungen und jungen Männern definieren. Sie will weder zu forsch auftreten noch zu zurückhaltend sein und kein weibliches Klischee bedienen.

„Was ist eigentlich meine Funktion, will ich so die lockere Freundin, Kumpeline sein? Soll ich mehr die große Schwester sein? Dadurch, dass ich eine weibliche Person bin, muss man auch aufpassen, dass das nicht ins Flirten übergeht. Dass ich meine Grenzen setze und sage, ich bin lustig, ich bin locker, aber ich bin nicht die Süße.“ (Gruppenleiterin)

Die Gruppenleiterin bringt ihre weibliche Perspektive in die Arbeit ein, was vom Team als Bereicherung erlebt wird.

„Ich erinnere mich vor allem an ein Beispiel: Tabu Menstruation. Die Jungs sagten, das ist überhaupt kein Tabu. Sie hat dann erzählt, wie es für sie war, wie sie aufgeklärt wurde in ihrer wirklich sehr aufgeschlossenen Familie, nämlich einfach null. Wie sich das anfühlt, wenn du dann plötzlich blutest und was du dann denkst. Die Jungs saßen offenen Mundes da, das zu hören von jemand, die das persönlich erlebt hat. Oder Themen, die damit zusammenhängen, wie die Schwierigkeit im Ramadan. Da sollst du ja, wenn du menstruiert, nicht mitfasten. Dann musst du aber sagen, ich menstruiere. Und viele wollen das vor den ganzen männlichen Verwandten nicht sagen und fasten dann doch, obwohl ihnen ganz schwummerig ist.“ (Projektkoordinatorin)

In der Organisation im Team wird Wert darauf gelegt, dass es weiterhin Themenbereiche gibt, die die Männer mit den Jungen bearbeiten, denn der Zugang über geschlechtssensible Pädagogik hat nicht an Bedeutung verloren. Dies ist einfach zu organisieren, da ein Training immer nur von zwei Personen geleitet wird, um das Team nicht zu dominant gegenüber der Gruppe auftreten zu lassen..

10.1.2. Zusätzliches Angebot für Mädchen bei Workshops

Wichtig ist ihre Funktion auch bei Workshops in Schulklassen und Jugendgruppen Die Anwesenheit der Gruppenleiterin eröffnet den dort teilnehmenden Mädchen die Chance, mit einer Frau zu sprechen. Diese Möglichkeit wird genutzt und geschätzt. Die Gruppenleiterin sucht in den Pausen den

Kontakt zu den Mädchen und fragt sie nach ihrer Ansicht. Das bezieht auch Mädchen, die sich in der Gruppe nicht äußern und schweigen, mit ein.

„In den Pausen, gehe ich auf sie zu und spreche sie direkt an: ‚Hey Mädels, fandet ihr es nicht interessant oder was denkt ihr jetzt über dieses Rollenspiel‘ und versuche dann ein einem Vieraugengespräch oder Sechsaugengespräch ihre Meinungen zu hören. Dann merke ich sehr schnell, die haben ihre Meinungen, aber sie trauen sich noch nicht, damit präsent zu sein.“ (Gruppenleiterin)

Die Gruppenleiterin weist auf problematisches Verhalten der Mädchen hin: Lästern und Verurteilen. Sie werden zwar teilweise durch die Gegenwart der Jungen in der koedukativen Klasse gehemmt, weil sie sich sorgen, was die Jungen von ihnen denken könnten, aber *„sie hemmen sich auch selbst“*. Schneller als die Jungen seien Mädchen aus Ehrenkulturen bereit, andere Mädchen als Schlampe zu bezeichnen. Sie sind verschlossener und vorsichtiger untereinander und haben Angst vor der Reaktion anderer Mädchen, wenn sie Fragen stellen und aktiv die Themen der Workshops diskutieren wollen. Mädchen brauchen einen geschützten Raum. Das bedeutet nicht nur einen Raum exklusiv für Mädchen, sondern einen Raum für Mädchen, die sich gegenseitig vertrauen können. In einer Schulklasse ist das nicht automatisch gegeben.

Es kam in einigen Fällen zu nachgehenden Treffen mit den Mädchen einer Klasse nach einem HEROES Workshop: Das Angebot wird den Lehrkräften gemacht, die es in der Regel gern in Anspruch nehmen.

Ursprünglich war daran gedacht, die Mädchengruppen in den Räumen der HEROES anzubieten, der Gedanken erwies sich aber als nicht geeignet. Außer für die Freundinnen der Jungen, die als HEROES aktiv sind, sind diese Räume *„eine fremde Höhle sozusagen“*. Es wurden andere Lösungen gefunden, die sich an den Bedürfnissen der Mädchen orientierten.

„Wenn man in einen Jugendclub geht, wo zwei Cousinen miteinander zusammen sind oder Freundinnen, die fest sind, da ist schon sofort die Atmosphäre gegeben, das Vertrauen ist dann sehr schnell erlangt. Wichtig ist, dass man die Mädchen da aufsucht, wo sie sich geschützt fühlen.“

Vertrauen ist die Voraussetzung, um eine Offenheit zu sensiblen Themen im Gespräch mit den Mädchen herzustellen. Weil die Gruppenleiterin aus einer eingewanderten Familie kommt, kann sie *„auf eine ganz, ganz schnelle Art und Weise Vertrauen aufbauen“*. Die Mädchen haben nicht das Gefühl, dass ihnen jemand von außen eine Meinung aufnötigt, die mit ihrem Alltag nichts zu tun hat oder die den Werten, die sie für richtig halten, entgegensteht.

„Dass die Mädchen das Gefühl haben, mit zwei, drei Worten, die ich richtig wähle: ‚Die versteht mich. Die weiß, wovon ich jetzt rede, und versteht, was ich nur halb ausspreche, und halb für mich behalte.‘ Das spielt eine große Rolle und ist sehr wichtig, denn wir haben während der Workshops nicht viel Zeit mit den Mädchen.“

Für die Mädchenarbeit gilt somit der gleiche Grundsatz wie für die Arbeit mit den jungen Männern bei HEROES: die Gruppenleiterin muss aus einer sog. Ehrenkultur kommen.

10.2. Aufbau von Mädchengruppentreffen

Eine weitere Aufgabe der Gruppenleiterin ist die Leitung von die Arbeit der HEROES begleitenden Mädchengruppen. Es handelt sich nicht um langfristige Gruppen, sondern um mehrmalige Treffen mit Mädchen an deren Treffpunkten.

Als eine junge deutsche Frau aus einer eingewanderten Familie hat die HEROES-Mitarbeiterin sehr gute Voraussetzungen mit den Mädchen ins Gespräch zu kommen.

„Vor zehn Jahren oder fünf Jahren, habe ich genauso gedacht wie sie. Und jetzt denke ich anders über vieles. Und ich belächle auch vieles, aber allein der Umstand, dass ich dieses Gefühl kenne, dass ich diese Situation kenne, lässt mich auch diese Mädels sehr ernst nehmen. Ja, und ich kann jede Situation so nachfühlen.“

Hinsichtlich traditioneller Rollenerwartungen vertreten Mädchen unterschiedliche Positionen, denen mit Respekt begegnet werden muss. Die Gruppenleiterin weiß, dass es für Mädchen, die religiös sind und die Regeln einhalten wollen – also z.B. das Kopftuch tragen wollen – sehr anstrengend ist, sich immer wieder dafür rechtfertigen oder erklären zu müssen. Die Gruppenleiterin erläutert am Beispiel eines Mädchens, das am Ende anfing zu weinen, wie erschöpfend diese Diskussionen erlebt werden, in denen Einzelne sich gegen eine anders denkende Mehrheit behaupten müssen. Die Mädchengruppe soll nicht dazu beitragen, diese belastenden Erfahrungen zu wiederholen, es geht darum, dass jedes Mädchen bereit sein soll, sich andere Positionen anzuhören und darüber nachzudenken. Das HEROES Team hat eine einheitlich ablehnende Haltung zum Kopftuch, die Gruppenleiterin will jedoch vermeiden, dass Mädchen nur noch in den Kategorien „mit oder ohne Kopftuch“ wahrgenommen werden. Diese Polarisierung kennt sie aus der aktuellen Entwicklung in der Türkei und betrachtet sie kritisch.

Für die Mädchen ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Jungfräulichkeit ebenso wichtig wie für die Jungen. Die Mädchen haben einen großen Bedarf an Information. Für die meisten ist es eine Selbstverständlichkeit, bis zur Ehe Jungfrau zu bleiben. Diese Entscheidung hat zwei Seiten: Einerseits wird sie bewusst getroffen und ist verbunden mit Stolz und Selbstbestimmung, andererseits kann dieser Stolz die Grundlage für die Diskriminierung derjenigen sein, die sich anders entscheiden und Sex vor der Ehe bzw. ohne Eheschließung haben wollen. Der Diskriminierung soll entschieden entgegen gewirkt werden. Ernst zu nehmen ist jedoch das Element der Selbstbestimmung.

„Was viele immer noch sehr komisch finden und was für mich gar nicht komisch ist: Frauen, ich sag mal von 15 bis 25, also Schulmädchen, sehr zurückhaltend, aber auch 25jährigen Frauen sehr selbstbewusste, studierende oder studierte, ja berufstätige Frauen, die sehr frei sind, auch abends raus gehen, auch einen gemischten Freundeskreis haben, aber das Thema Jungfräulichkeit sehen sie genauso wie die 15jährigen Mädels, die vielleicht noch nie einen Freund hatten. Sie sind dementsprechend genauso stolz auf ihre Jungfräulichkeit. Das ist zum Beispiel etwas, was für viele Leute aus der Mehrheitsgesellschaft gar nicht nachvollziehbar ist. Wie gesagt, für mich ist es sehr nachvollziehbar, weil ich ja auch aus der Kultur komme und ich kenne diese Verhältnisse. Ich kenne diese Verhältnisse, dass man sehr selbstbewusst, auch mit 30 vielleicht und berufstätig und auch gutes Geld verdienend, trotzdem bei seinen

Eltern wohnt. Und trotzdem sich sagt, eine meiner weiblichen Pflichten ist, meine Jungfräulichkeit zu bewahren. Aber da ist der Beweggrund ein anderer.“

Der differenzierte Zugang zu diesem zentralen, polarisierenden Thema ermöglicht es, unterschiedliche Stadien und Ausprägungen von Emanzipation wahrzunehmen. Das Festhalten an traditionellen Werten in einem Bereich muss nicht Selbstbestimmung in anderen Lebensbereichen ausschließen. Frauen entscheiden über ihre Lebens- und Berufsplanung, ohne sich an Vorgaben von sexueller Freiheit anzupassen, die ihnen nicht entsprechen. Sie beugen sich nicht einer gesellschaftlichen Erwartungshaltung, dass eine junge Frau Sex haben muss, und lehnen einen als beliebig empfundenen Umgang mit Sexualität für sich ab.

“Unter diesen akademischen Frauen wird es als Selbstbestimmung wahrgenommen: ‚Ich möchte auf den richtigen Mann warten, zur richtigen Zeit, ich möchte es mit Gefühlen erleben.‘ Das sind so die Beweggründe. In dem Alter weiß man schon, man könnte es verbergen, oder das geht niemand anderes was an. Es ist ein wirklich anderer Beweggrund, den ich beobachte.“

Auf diesem Erfahrungshintergrund wird eine offene Diskussion mit den Mädchen und ihren Vorstellungen vom Leben als Frau geführt, die eine freie Wahl des Lebensmodells unterstützen soll.

Der Einbezug einer Frau in das pädagogische Team hat sich bewährt. Die Möglichkeit der Jungen, sich mit Männern ihres kulturellen Hintergrundes auszutauschen, wurde dadurch nicht geschmälert, sondern die Diskussionen konnten um die weibliche Perspektive ergänzt werden. Zusätzlich gelingt eine stärkere Einbindung von Mädchen im Kontext der Workshops.

10.3. Weiterentwicklung der Workshopkonzeption

10.3.1. Weiterentwicklung der Rollenspiele

Die Mädchengruppentreffen bedeuten nicht nur die Auseinandersetzung mit Themen wie Ehre und Jungfräulichkeit. Den Mädchen wurde auch die Arbeit der HEROES vorgestellt und ihre Meinung erfragt. In einer Mädchengruppe wurde ein Wunsch für eine Weiterentwicklung der Rollenspiele formuliert: *„Sie sollen zeigen, dass Fehler menschlich sind und man kein schlechter Mensch ist, wenn man was falsch macht.“* Am besten solle es ein Rollenspiel geben, in dem ein Mädchen, nachdem sie von einem blöden Jungen ausgenutzt wurde, von ihrem Bruder getröstet und unterstützt wird.

Dieser Vorschlag wurde aufgegriffen und ein entsprechendes Rollenspiel erarbeitet.

In Einrichtungen der Jugendarbeit wird weiter für die Mädchengruppe geworben und es scheint sich dahin zu entwickeln, dass die Mädchen Freundinnen und Cousinen mitbringen. Auch Freundinnen der HEROES beteiligen sich.

10.3.2. Aufbauende Workshops

Das Team diskutiert seit geraumer Zeit die Notwendigkeit, nach einem ersten Workshop in Schulklassen oder Jugendgruppen erneut mit den Mädchen und Jungen in die Diskussion zu gehen. In ei-

ner Schule im Kiez werden bereits vertiefende Folgeworkshops durchgeführt. Ein zweiter, aufbauender Workshop wird immer wieder sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch von Lehrkräften gewünscht. Vor allem sieht das Team es mit Hinblick auf das Ziel der Nachhaltigkeit als sinnvoll an, dieses Angebot zu machen. Ein erster Workshop kann viel in Bewegung setzen. Gerade in der Schule fehlt dann oft die Zeit, die Inhalte zu vertiefen und die Auseinandersetzung lebendig zu erhalten. Zukünftig wird Wert auf einen zweiten Besuch gelegt. Ein Konzept des vertiefenden Workshops wurde erarbeitet.

10.3.3. Pilotvorhaben „Ausbildung zum Hero im schulischen Kontext“

Zur Zeit der Berichtslegung ist ein Pilotvorhaben in Planung: Eine Schule im Stadtteil, die eine ausgeprägte Arbeitsgruppenstruktur anbietet, will das HEROES-Training für interessierte Schüler für ein Jahr als AG anbieten. Die HEROES-Gruppenleiter würden diese AG in der Schule auf Honorarbasis leiten.

11. Wie sehen die HEROES ihr Projekt?

Von besonderer Wichtigkeit bei der wissenschaftlichen Begleitung eines Projekts wie HEROES ist es, die Stimme der jungen Männer selbst zu hören. Wie verstehen sie sich als HEROES? Wie schätzen sie die Wirkung ihrer Aktivitäten ein? Was bewegt sie und wie verändern sie sich?

11.1. Warum ein HERO werden?

Im Rahmen eines Praktikums wurden von Johanna Schuster-Craig (2011) sieben Interviews mit jungen Männern zwischen 17 und 19 Jahren bei HEROES durchgeführt, auf die im Weiteren Bezug genommen wird. Erfragt wurde die Motivation, sich bei HEROES zu engagieren, der Zugang zum Projekt und die Einschätzung des hier geleisteten.

Der Kontakt zum Projekt entsteht inzwischen – nach der Zertifizierung der ersten beiden Gruppen – vor allem über persönliche Kontakte. Junge Männer, die verwandt sind oder zusammen zur Schule gehen und voneinander bereits wissen, wie sie denken, sprechen sich gegenseitig an, mitzumachen. Das bedeutet einen vertrauensvollen Zugang von Beginn an. Andere erfahren von dem Projekt aus den Medien und nehmen Kontakt auf. Sie suchen einen Rahmen, in dem sie sich mit den Fragen, die ihnen wichtig sind und die sie bereits untereinander diskutieren, weiter auseinandersetzen können.

„Durch einen Freund. Drei aus meinem Freundeskreis haben die Gruppe angefangen und da hatten die noch ein paar Plätze frei und haben mich und andere Freunde gefragt.“

„Der hat mir dann von HEROES erzählt und meinen Freunden auch. Und das hat mich begeistert und ich dachte: warum nicht?“

Interesse, Begeisterung, Sinnhaftigkeit sind die hauptsächlichen Stichworte, die fallen, wenn nach der Motivation gefragt wird. Es geht den jungen Männern darum, etwas Sinnvolles zu tun, sich zu engagieren für ein Ziel, das sie überzeugt. Sie beschreiben sich im Interview als Personen, die sich für soziale und gesellschaftliche Fragen interessieren und die es nicht bei einer theoretischen Auseinandersetzung belassen wollen.

„Bei mir war es von Anfang an so, dass ich eher für Gleichberechtigung bin. Und HEROES hilft. Es hat einen Sinn, im Gegensatz zu anderen Organisationen.“

„Es ist keine Pflichtveranstaltung, man will ja aus Eigeninitiative mitmachen.“

„Ich bin ein Typ, der, wenn er was erreichen will, auch was dafür tut.“

„Wenn man etwas verbessern möchte, dann sollte man sich auch dafür einsetzen und nicht irgendwie hoffen, dass da was von selbst geschieht.“

„Ich habe immer nach so einem Projekt gesucht. Dann hatte ich es gefunden und dachte mir, da musst du einfach mitmachen und dich mit voller Hingabe, soweit es geht, dem Projekt widmen. Um etwas in dieser Welt zu erreichen,“

Einige stellen einen Bezug her zwischen dem, was sie in ihrer Community, ihrem Stadtteil oder ihrer Familie an der Ausgestaltung des Geschlechterverhältnisses beobachten. Ihr Unwohlsein damit und ihre Kritik daran werden zur Motivation, etwas verändern zu wollen.

„Weil ich selbst in einer türkischen Familie aufgewachsen bin, in der es viele Probleme gab, auch mit unseren Frauen. Und ich hab viele Probleme gesehen, denn in meinem Bezirk, in Kreuzberg, sieht man das fast jeden Tag, dass Frauen unterdrückt werden. Und das ist einfach nicht richtig.“

„In meinem Dorf in der Türkei da musste meine Großmutter immer arbeiten, arbeiten, arbeiten, und ich hab meinen Opa immer gesehen beim Schlafen, er lag immer auf dem Sofa rum, hat Nachrichten geguckt, und war dann fünf Stunden am Tag im Café und hat Karten gespielt. Das hat mir einfach nicht gefallen, ich hab mich immer darüber aufgeregt, schon als kleiner Junge. Und das war das, was mich dazu wahrscheinlich bewegt hat.“

„Ich bin in Kreuzberg aufgewachsen. Ein Bild, das man sehr oft sieht, ist, dass der Mann, ein türkischer Mann zum Beispiel, vorn läuft und hinter ihm her läuft dann seine Frau mit Kopftuch und mit drei Tüten, und da merkt man schon diese Hierarchie, und das ist etwas, das einen prägt einfach.“

Andere nennen den Einfluss einer Mutter oder Tante, die sich für Frauenrechte einsetzt.

Der erste Eindruck beim Kontakt mit dem Projekt, den Gruppenleitern und der Gruppe ist ausschlaggebend. Wichtig ist für die jungen Männer, dass es nicht wie in der Schule ist und dass

„Ich bin nicht so schnell zu beeindrucken, aber war dann vom Projekt sehr beeindruckt. Es hat mir sehr gefallen. Die Leute waren cool, coole Stimmung.“

„Geil, geile Typen.“

„Ich hab vorher bei vielen anderen Projekten oder anderen Workshops mitgemacht, wo es um soziale Themen ging. Aber die haben mich nie wirklich angesprochen, weil es war immer sehr strikt, so eintönig, da gab es nichts, was einen dort behalten hat. Und bei HEROES war mein allererster Eindruck, dass ich alles sagen konnte, was ich wollte, ohne mich davor zu fürchten, dass ich aus-

gelacht werde. Es wurde immer drauf eingegangen auf so lockere Art und Weise. Das war einer meiner ersten Eindrücke, die mich auch die ganze Zeit gefesselt haben.“

Wie bereits in den Ergebnissen der Online-Befragung (vgl. 4.2.) fand sich auch in den qualitativen Interviews das Motiv des geschützten Raumes, in dem frei gesprochen werden kann, als ein zentrales Motiv für dauerhaftes Engagement im Projekt.

Ein weiteres zentrales Motiv ist das der Ernsthaftigkeit, das sich wie ein roter Faden durch jede Befragung im Kontext der HEROES zieht. Diese Ernsthaftigkeit fasziniert die jungen Männer und sorgt für eine Stabilität und Kontinuität in der Projektarbeit, die erstaunlich ist. Ein Konzept, das stärker auf Spaß und Freizeitaktivitäten setzt wäre vielen jungen Männern sicher auch willkommen, hätte aber für sie nie die gleich Bedeutung. Beispielhaft soll hier ein HERO zu Wort kommen:

„Was mich beeinflusst hat, war dieser Gruppenzusammenhalt. Das fand ich schön, denn das hatte ich davor noch nicht gehabt, sag' ich mal, dass sich 20 Leute zusammentun und ernsthaft über Themen wie Frauenrechte unterhalten, alles Jungs auch noch. Und das war in meinem Leben noch nie so – es waren eigentlich immer Männer, die sich aufgeregt haben über Frauen. Das war das Erste, ja, das hat mir total gefallen, dass wir halt nicht uns aufgeregt haben, sondern ernsthaft diskutiert haben über solche Themen und es wirklich ernst genommen haben.“

Motive für die Teilnahme am HEROES-Projekt und für ein dauerhaftes Engagement in wöchentlichen Treffen bis zur Zertifizierung und darüber hinaus sind vor allem:

- der Wunsch nach einer sinnvollen, die Gesellschaft verändernden Aktivität,
- die Atmosphäre von Vertrauen, Offenheit und Anregung,
- der Gruppenzusammenhalt.

11.2. Persönliche Entwicklung

Alle befragten jungen Männer können benennen, worin sie persönlich während ihres Trainings profitiert haben. Sie beschreiben sich als gereift, erwachsener geworden. Sie benennen Fähigkeiten, die sie entwickelt haben und Prozesse des Umdenkens. Sie durchlaufen einen Prozess inneren Wachstums, den sie spüren und schätzen. Er befähigt sie nicht nur, später Workshops als HEROES durchzuführen, sondern kommt ihnen in vielerlei Hinsicht zugute.

Einige der jungen Männer benennen ganz konkret ein Umdenken und eine Verhaltensänderung Frauen betreffend: sie beschreiben sich als verändert im Sinne von respektvoller. Gleichberechtigung war für sie bislang eher eine Wortblase, der sie leicht zustimmen konnte. Bei den HEROES haben sie gelernt, worauf es ankommt und was das von ihnen verlangt.

„Mein Umgang mit Mädchen ist anders geworden, besser geworden, auf jeden Fall. Also ich war jetzt nicht grad' der Netteste zu Mädchen – hab' die, wenn ich das so sagen darf, ausgenutzt.“

„Ich denke ganz anders, also jetzt, noch mehr anders als davor. Ich denke, ähm, dass, dass, dass man Frauen nicht mehr wie Gegenstände behandeln sollte, jetzt in der Gesellschaft oder so.“

Die jungen Männer profitieren von den Trainings in vielfacher Hinsicht. Vor allem benennen sie die Kompetenzen im Diskutieren, die sie erworben haben.

„Früher fiel es mir schwer, Meinungen von denen zu akzeptieren, die zum Beispiel sagen, Frauen müssen abwaschen und blablabla. Jetzt kann ich den Leuten besser zuhören und auch bessere Antworten darauf geben als früher. Früher hat mich das nur aufgeregt und dann wurde ich auch sauer, aber im Endeffekt hab' ich damit nichts bezweckt. Und jetzt kann ich klüger damit umgehen.“

„Meine Meinung ist gleich geblieben, hat sich aber gestärkt und ich bin jetzt fähiger geworden zu argumentieren und auch hinter meiner Meinung zu stehen und mich nicht aus dem Konzept bringen zu lassen, falls jemand mir Gegenargumente bringt oder versucht mich irgendwie zu erschüttern durch seine Meinung. Und ich bin auch noch offener geworden als ich vorher war...Und HEROES hat auch meinen Horizont sehr erweitert.“

In der Online-Befragung wurde folgende Frage gestellt: „Bei HEROES geht es um viele aktuelle und interessante Themen. Im Mittelpunkt stehen ‚Gleichberechtigung von Mann und Frau‘ und ‚Ehre‘. Es geht aber auch um Jungfräulichkeit, Erziehung, Demokratie, Gerechtigkeit, Antisemitismus, Identität und andere. Welche Themen waren für dich am wichtigsten? Bitte nenne sie in der Reihenfolge der Bedeutung für dich. Zuerst das wichtigste Thema, dann die anderen.“

Am häufigsten wurden die Themen „Identität“, „Ehre“, „Erziehung“ und „Jungfräulichkeit“ genannt, gefolgt von „Gerechtigkeit/Menschenrechte“ und „Antisemitismus“, danach „Gleichberechtigung“ und „Demokratie“. Am häufigsten an erster Stelle genannt wurde „Erziehung“.

Die Frage der Gleichberechtigung der Geschlechter, die zu bearbeiten sich das Projekt als Aufgabe stellt, wird eingebettet in ein breites Spektrum an Themen, die alle damit zu tun haben, aber deutlich mehr umfassen als allein Geschlechtergerechtigkeit. Die jungen Männer sehen den Einfluss von Erziehung, von demokratischen Strukturen und einem auf den Menschenrechten basierenden Rechtssystem generell als gesellschaftliche Wirkfaktoren, mit denen sie sich auseinandersetzen. Identität ist für sie ein wichtiges Thema, weil sie aus eingewanderten Familien stammen und die damit verbundene Ausgrenzung und Abwertung kennengelernt haben. Identität wird jedoch nicht nur als kulturelle Zuordnung verstanden, vielmehr geht es auch um die grundsätzliche Frage der Adoleszenz: Wer bin ich und wer will ich sein?

Der breitere Ansatz, der an unterdrückende Erziehungserfahrungen und an Diskriminierungserfahrungen als Junge mit Migrationshintergrund anknüpft, stellt die Gleichberechtigung der Geschlechter in den Menschenrechtsdiskurs. Damit ergeben sich für die Diskussionsprozesse in den HEROES Gruppen viele unterschiedliche Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung ihrer Haltung und Persönlichkeit.

11.3. Was ist Ehre?

Die Frage, was unter dem Begriff Ehre zu verstehen ist und was diese bedeutet, durchzieht die Diskussionen wie ein roter Faden.⁷ Die Auseinandersetzung damit ist nicht an einem Gruppenabend abzuschließen. Die jungen Männer sollen in die Lage versetzt werden, diese komplexe Frage mit Jugendlichen in Workshops zu diskutieren, dafür braucht es Selbstreflexion und Argumentationskompetenz. Um ein HERO zu werden müssen die jungen Männer keine bestimmte Definition von Ehre erwerben; für sie geht es darum, ein traditionelles Verständnis von Ehre zu hinterfragen und zu problematisieren, dass die Ehre eines Mannes oder einer Familie – wie immer sie im Einzelnen verstanden wird – gemeinhin durch das Verhalten von Freundin oder Ehefrau bzw. Mädchen und Frauen der Familie oder verkörpert wird, was dazu führt, dass diese kontrolliert und unterdrückt werden. Die Annahme, dass der Verlust der weiblichen Ehre, der nicht rückgängig gemacht werden kann, zu einer Beschädigung der männlichen Ehre führt, die z.B. durch Gewaltakte wiederhergestellt werden kann, muss von einem HERO abgelehnt werden und er muss in der Lage sein, dies mit Mädchen und Jungen anderer Meinung diskutieren zu können.

Eine Alternative besteht nicht ausschließlich darin, den Begriff der Ehre völlig abzulehnen, sondern ihn auf das eigene Verhalten zu beziehen: Sich selbst und das eigene Verhalten unter bestimmten Bedingungen als ehrenhaft verstehen zu können, ohne andere haftbar zu machen. Darüber hinaus wird die Geschlechtsgebundenheit des Begriffs in Frage gestellt und diskutiert, weshalb sich männliche und weibliche Ehre unterscheiden sollten.

Auf die Frage, was denn Ehre für sie sei,⁸ antworten die jungen Männer sehr unterschiedlich. Alles merkt man jedoch an, dass sie sich sehr mit der Thematik beschäftigt haben. Wichtig ist für sie die Individualisierung des Verständnisses von Ehre im Gegensatz zu einer vorgeschriebenen, traditionellen Definition.

„Alles wird auf die Ehre geschoben, doch nennt mir die offizielle Definition der Ehre. Nach drei Jahren intensivem Suchen nach der Definition der Ehre, bin ich nur einen Bruchteil weitergekommen. Für mich steht fest, die genaue Definition gibt es nicht. Jeder definiert Ehre anders.“

„Ehre ist für jeden, würd ich sagen, etwas Individuelles.“

„Ehre ist auf jeden Fall was ganz Privates.“

„Es ist etwas, das existiert, auf jeden Fall, das kann man sich sicher sein, aber jeder hat eine eigene Definition davon.“

„Das ist etwas ganz Individuelles, was, man muss wissen, was ehrenvoll ist, für sich wissen, was ehrenvoll ist, und was ist.“

Für einige bleibt das Konzept der Ehre unzugänglich, sie finden keinen Zugang, der für ihren Alltag und ihr Selbstverständnis passen würde.

⁷ Diese Diskussion wird auch in der Fachwelt geführt, Kulturwissenschaft, Religionswissenschaft und Sozialwissenschaften befassen sich damit (vgl. z.B. Körper Stiftung 2000, Heine 1995, Schiffauer 2002).

⁸ Die hier folgenden Zitate sind der Befragung von Johanna Schuster-Craig (2011) entnommen.

„Ich persönlich halte selber nichts von Ehre. Ehre ist für mich so etwas wie Stolz. Dass man beweisen will. Aber ich versteh' nicht, was man beweisen will in diesem Moment.“

Für einen ist Ehre ein Zustand, der mit Glück oder Lebenszufriedenheit verglichen werden könnte.

„Ehre für mich ist, wie die innere Ruhe, dass die nicht gestört wird, das ist die Ehre für mich. Und der Zusammenhalt zwischen Freunden, Familie und mein Liebesleben sozusagen. Eine Freundin hab ich aber nicht (lacht).“

Eine andere Definition greift das traditionelle Ehrverständnis auf und betont die eigene Souveränität und Selbstbestimmung, die nicht durch das Verhalten anderer gefährdet ist.

„Also Ehre ist für mich die innere Ruhe in Bezug auf gewisse Punkte. Und diese gewissen Punkte sind meine Familie, natürlich meine Schwestern, und wenn ich mal 'ne Freundin hätte, auch meine Freundin. Dass also meine Würde und gleichzeitig auch meine Ehre nicht gekränkt werden durch irgendeine Handlung. Das ist für mich Ehre. Also dass ich im Inneren meine Ruhe habe.“

Für einen anderen ist Ehre nur im Zusammenhang mit Leistung zu verstehen. Ehre als ein Wert, der erarbeitet werden kann bzw. verdient werden muss.

„Ehre ist irgendwie das, was ich erreicht habe, also in meinem Leben, worauf ich stolz sein kann, wie zum Beispiel meinen Schulabschluss oder solche Sachen...Also Ehre ist allein das, was ich erreicht habe.“

Ein anderer sieht ebenfalls Leistung darin, aber auch eine an Werten orientierte Lebensführung.

„Definition für Ehre wäre eigentlich alles, was ich in meinem Leben erreicht habe, ohne damit jemandem, also ohne jemand anderen geschadet zu haben, oder einfach ein guter Mensch zu sein und niemals irgendwie auf die falsche Bahn zu geraten, oder selbst wenn man das macht, immer dabei seine Würde zu behalten und ehrlich zu sich selbst zu sein und trotzdem wieder auf die Beine zu kommen.“

Ehre wird positiv gedeutet als Stolz auf etwas, das man aus eigener Kraft erreicht hat. Dies ist insofern interessant, als die Beschädigung der Ehre traditionell auch als verletzter Stolz gesehen werden kann: Das „falsche“ Verhalten einer Frau oder eines Mädchens hat dazu geführt, dass der Mann nicht mehr stolz sein kann auf seine Familie oder seine Partnerin. Stolz wird als positiv postuliert, auch wenn es sich um einen falschen Stolz handelt, der in einer narzisstischen Perspektive oder aus Angst vor sozialen Sanktionen die Rechte anderer missachtet. Diesen falschen Stolz hinterfragen die HEROES. Den Ehrbegriff in Frage zu stellen ist tatsächlich eine Entscheidung, die Mut verlangt, wie der Wahlspruch des Projektes sagt: „Hast du Mut? Willst du etwas verändern?“

Wichtig ist den meisten jungen Männern zu betonen, dass ihre Ehre ausschließlich mit ihnen selbst und ihrem eigenen Verhalten zu tun hat und nicht mit dem Verhalten anderer. Sie definieren ihre

Ehre in eigener Verantwortung und sehen in der traditionellen Definition, die Ehre am Betragen weiblicher Familienmitglieder festmacht, eine Verantwortungsverschiebung.

„Ehre kann auch irgendwie nicht jemand anderes für mich übernehmen. Also, ich mache niemanden für meine Ehre verantwortlich, oder meine Ehre abhängig von irgendjemandem, von der Tat von irgendjemandem.“

„Und man sollte seine Ehre auf keinen Fall jemand anderem überlassen, wie der Schwester.“

In den Workshops in Schulen und Jugendeinrichtungen stellen sie immer die Frage danach, wie von den Anwesenden Ehre verstanden wird. Sie machen meist die Erfahrung, dass Ehre *„bei den Jugendlichen meist primitiv verallgemeinert wird.“*

Die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Ehre umfasst sowohl das Hinterfragen als selbstverständlich geltender Traditionen als auch die Selbstreflexion, welche Werte sie leben wollen und worauf sie stolz sein wollen. Diese Diskussion berührt neben Fragen des Geschlechterverhältnisses, der Familienbindung und der Frage der Gehorsamspflicht auch ein Nachdenken über die eigene Lebensplanung.

11.4. Was können sie als HEROES bewirken?

Die in Online-Fragebogen bzw. in qualitativen Interviews befragten jungen Männer sehen die Wirkung der Workshops, die sie durchführen, positiv aber nicht unkritisch. Dass ein gesellschaftlicher Wandel viel Zeit und mehr als ein kleines Projekt braucht, sehen alle, einige erkennen aber in der Verbreitung des Konzepts in andere Städte den Beginn einer Bewegung, die zu nachhaltiger Veränderung beitragen kann. Die jungen HEROES vertreten die Meinung, dass die Wirkung ihrer Aktivitäten in einer Anregung zum Nachdenken, in der Aufforderung zu einem Perspektivenwechsel besteht und dass dies ein angemessenes Ziel ist, das zu erreichen sich lohnt. Allerdings sehen sie die Erwachsenen – Lehrkräfte und andere Pädagog_innen – in der Verantwortung, das Thema der Workshops auf der Agenda zu halten und die Auseinandersetzung damit zu vertiefen. Die Workshops allein können nur begrenzt wirken.

Ein starkes Argument für die Wirksamkeit der Workshops ist für sie die Tatsache, dass sie aus der gleichen Kultur kommen und wissen wovon sie reden. Darin sehen sie ihre Glaubwürdigkeit begründet. Außerdem sind sie den Mädchen und Jungen vom Alter her noch recht nah. Sie sind zwar bereits in der Schule weiter – die meisten gehen auf ihr Abitur zu – aber doch noch Schüler. Sie sind nicht verheiratet und noch nicht in der Welt der Erwachsenen angekommen. Dies ermöglicht es ihnen, als Vorbild aufzutreten, wie sie sehr selbstbewusst sagen. Das lange und intensive Training und die Zertifizierung als HERO erlaubt es ihnen, sich so zu sehen. Ihre Vorbildwirkung sehen sie in vielerlei Hinsicht: nicht nur in Bezug auf ihr kritisches Verständnis von Ehre und Tradition, sondern auch als diejenigen, die die höhere Schulausbildung geschafft haben und auf ein Studium hin steuern. Sie verkörpern für die Mädchen und Jungen in den Workshops schulischen und sozialen Erfolg und ermutigen sie, selbst mehr von sich zu verlangen und vom Leben zu erwarten.

„Definitiv ja, aufgrund der Tatsache, dass diese Jungen und Mädchen nicht von irgendwem Denkanstöße bekommen, sondern von uns. Nicht weil wir cool sind

*oder sonstiges, sondern weil wir quasi einer von ihnen sind. Es ist immer glaubwürdiger und überzeugender, wenn dir jemand etwas erklärt, wovon er selbst betroffen ist bzw. war. Z.B.: Ein schlanker Mann, welcher nie überge-
wichtig war, kann dich nicht von einer Diät überzeugen.“*

*„Wenn es uns nicht gelingen kann, wem dann? Wir sind authentisch und nie-
mals radikal und wir zwingen niemanden dazu sich zu ändern.“*

„Denkanstöße sind das mindeste was wir erreichen.“

*„Wenn die Jungen und Mädchen intensiv zuhören, werden sie herausfinden
dass sie entweder persönlich davon betroffen sind, oder so einen ähnlichen Fall
in ihrem Umfeld schon mal hatten. Dann werden sie aufmerksam auf das, was
wir ihnen erzählen, und bekommen Denkanstöße!*

Die intensiven Diskussionen in der Gruppe der HEROES haben die jungen Männer erleben lassen, dass Neues zu denken eine bereichernde Erfahrung ist und dass eine Kontroverse durchaus respektvoll ausgetragen werden kann. Respekt – z.B. vor Eltern oder Lehrkräften – bedeutet nicht mehr, in jedem Fall auf Widerspruch zu verzichten und keine eigene Meinung haben zu dürfen. Weil es um Themen geht, die ganz zentral die Lebensgestaltung und Zukunftsplanung von Jungen und Mädchen beeinflussen, haben sie selbst erlebt, welche Tragweite die Konsequenzen des Nachdenkens haben können.

*„Die Themen die wir ansprechen, sprechen ihr Leben an. Wen, bitteschön,
würde nicht das wichtigste im Leben zum Nachdenken bringen, wenn Leute
wie wir kommen und ihnen zeigen, dass man auch das Ganze anders und sogar
besser regeln kann, ohne dass wir sie zu etwas zwingen.“*

*„Weil von uns Themen angesprochen werden, die in ihren Zusammenhängen
selten oder gar nicht besprochen wurden. Somit erreicht jede Minute an Ge-
spräch und Diskussion Neuland an Gedanken und führt dazu, dass viele inne
halten und mehr wissend nach Hause gehen.“*

*„Wir wollen und dürfen uns nicht in die Erziehung der Eltern einmischen, aber
den Jugendlichen mal den Denkanstoß geben, ob das, was Ihnen gesagt und
von Ihnen verlangt wird, berechtigt und fair ist.“*

Den jungen Männern ist klar – viele haben es selbst erlebt – dass das Nachdenken zu Diskussionen und Unruhe in der Familie und dem sozialen Umfeld führen kann. Deshalb ist der Wahlspruch des Projekts „Hast du Mut? Willst du etwas bewegen?“ passend gewählt. Es bedarf tatsächlich einer gehörigen Portion Mut, sich allgemein akzeptierten Regeln und Erwartungen entgegenzustellen.

*„Was mich zu einem HERO macht, ist vor allem das Projekt HEROES, denn so-
bald man in dieses Projekt kommt und da mitmacht und auf diesem Weg
bleibt, ist man automatisch ein HERO, weil man für etwas einsteht, wofür viele
nicht den Mut haben, einzustehen oder nicht die Kraft haben einzustehen,
nämlich Gleichberechtigung – egal ob es jetzt um die Gleichberechtigung von*

Frauen geht oder von allen Menschen. Und ich finde, dass man diesen Mut und diese Kraft beweist, macht einen schon zum HERO, würd' ich sagen.

Ambivalenzen bestehen weiter: Ob die Jungen selbst es in ihrem Alltag immer schaffen, HEROES zu sein und das Gelernte und Akzeptierte immer umzusetzen, sich damit auch auf jede Kontroverse und jeden Konflikt einzulassen, ist nicht überprüfbar. Das Team berichtet davon, dass die jungen Männer zwar einerseits überzeugt für die Gleichberechtigung von Mann und Frau eintreten, andererseits aber verstört und unglücklich sein können, wenn die eigene Freundin Freiheiten beansprucht. An ihnen selbst zeigt sich, dass Verstand und Herz nicht im gleichen Tempo Veränderungen vollziehen können.

12. Verbreitung der Konzeption

Die Verbreitung der Idee und der Praxis war von Beginn an ein Ziel der HEROES. Durch Beiträge in den Medien sowie durch ein- oder zweitägige Fortbildungen und durch Vorträge wird das Konzept breit bekannt gemacht. Für die Förderung des Aufbaus konkreter weiterer Projekte wurde ein Verfahren entwickelt, das die Gründung unterstützen und dabei die Qualität sichern soll, die HEROES für unverzichtbar hält. Dem Projekt war sehr wichtig, dass weder der Name noch das Logo übernommen werden können, ohne sich auf die Inhalte, eine bestimmte Projektstruktur und Zielsetzung zu verpflichten.

Die Strategie der Verbreitung von HEROES steht auf drei Säulen:

1. Unterstützung bei der Gründung neuer HEROES-Projekte
2. Fortbildung für Multiplikator_innen und Fachpublikum: Information über das HEROES-Konzept und die Erfahrungen. Fortbildungen wurden lokal und überregional u.a. für die Friedrich-Ebert-Stiftung, für das Deutsche Institut für Urbanistik, für Jugendämter und die Polizei durchgeführt. Auf internationaler Ebene gab es Fortbildungen in Österreich und Dänemark. In regelmäßigen Abständen werden öffentliche HEROES-Workshops gezeigt, um die Arbeitsweise des Projekts bekannt zu machen. Demnächst wird das Modul „interkulturelle Kompetenz“ an der Berliner Polizeihochschule von HEROES übernommen.
3. Gezielte Medienarbeit: Nachdem das große Interesse der Medien zu Beginn des Projekts eher als Überforderung der geringen Ressourcen erlebt wurde, traf das Team den Entschluss, das anhaltende Medieninteresse für die Verbreitung der Themen und Inhalte zu nutzen. Es werden Artikel in Fachzeitschriften veröffentlicht, Interviews für Radio- und Fernsehsender sowie Printmedien gegeben. Die jungen HEROES werden – nachdem sie in einem Workshop vorbereitet wurden – in die Medienarbeit einbezogen, ihre Privatsphäre jedoch sehr geschützt. Zur großen Bandbreite der Öffentlichkeitsarbeit gehören auch Stände z.B. auf dem Deutschen Präventionstag und regelmäßige Kontakte zu Politikerinnen und Politikern.

Eine Checkliste für sich neu gründende HEROES-Projekte wurde angelegt.⁹ Sie müssen eine Basisfinanzierung sicherstellen. Dies verlangt HEROES Berlin aus eigener Erfahrung mit ungesicherter Finanzierung. Gruppenleiter müssen aus Ehrenkulturen kommen und die Projektleitung muss eine Frau

⁹ http://www.heroes-net.de/images/Verbreitung_Checkliste_Aug2012.pdf

sein. Darüber hinaus nehmen neue Projekte verpflichtend an einer mehrtägigen Weiterbildung in Berlin teil. Ein Handbuch, dessen vielfältiges Material ständig aktualisiert wird, wurde erstellt und wir neuen Teams übergeben. HEROES Berlin bietet eine gute Weiterbildung und eine Begleitung für neue Projekte in der Startphase, einen weitergehenden Austausch und stellt alle Erfahrungen bereitwillig zur Verfügung. Jährliche Treffen aller HEROES Projekte, der HEROESfamily sollen zur Regel werden. Ein erstes Familientreffen dieser Art fand im Herbst 2012 in München statt.

Mehr als 13 Träger haben inzwischen Kontakt aufgenommen und sich für das Konzept beworben. Neben den unten aufgeführten Projekten gibt es aktive HEROES inzwischen auch in München – die Anerkennungsfeier für die erste Gruppe findet im Februar 2013 statt – und in Köln.

Um zu prüfen, wie die Übertragung des Konzepts auf die Bedingungen anderer Städte und Träger gelingt, wurden zwei neue HEROES Projekte interviewt. Sie unterscheiden sich beide von HEROES Berlin.

- Duisburg bindet HEROES an einen kleinen Trägerverein, der geschlechtssensible Jungenarbeit anbietet, und damit ein spezifisches pädagogisches Konzept etabliert hat.
- In Augsburg handelt es sich um einen Träger der Jugendhilfe mit dem Schwerpunkt Straffälligenhilfe. Dieser große Verein führt mehrere Projekte durch, HEROES ist eines von ihnen.

Im Folgenden werden beide Projekte porträtiert.

12.1. HEROES Duisburg

HEROES Duisburg¹⁰ nahm im Frühjahr 2011 Kontakt nach Berlin auf, begann im März mit der Fortbildung bei HEROES Berlin und konnte nach einer öffentlichen Vorstellung des Projekts im Mai die erste Gruppe mit acht jungen Männern starten. Im Juni 2011 wurde der Fachbeirat einberufen, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern vieler Einrichtungen der Jugendhilfe und der offenen Jugendarbeit sowie des Jugendamtes zusammensetzt. Im Juni 2012 konnte die erste Gruppe bereits zertifiziert werden. Im Frühjahr 2012 begann eine zweite Gruppe mit dem Training.

Das Projekt wird durchgeführt in Trägerschaft von Jungs e.V. Duisburg, einem gemeinnützigen Verein, der seit vielen Jahren in der Jugendbildung und der geschlechterdifferenzierten Pädagogik tätig ist. Jungs e.V. ist ein freier Träger der Jugendhilfe, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen in Duisburg und Umgebung zu etablieren und eng mit Mabilda e.V., einem Verein für Mädchenbildungsarbeit kooperiert, über den auch ein Mädchenbeirat gebildet werden soll. Finanziert wird das Projekt durch die Jugendverwaltung Duisburg und wirbt zusätzlich Mittel durch Sponsoren ein.

Die Projektleitung übernahm die Sozialpädagogin eines Jugendzentrums, die Mitglied bei Jungs e.V. ist. Projektkoordinatoren sind die zwei Vorstandsmitglieder, ein Sozialpädagoge aus der offenen Jugendarbeit und ein Lehrer an einer Schule mit „auffälligen“ Jugendlichen. Zwei Gruppenleiter mit türkischen Wurzeln führen das Training der jungen Männer durch. Interessant ist die Zusammenset-

¹⁰ www.heroes-net-duisburg.de

zung: Während der eine Gruppenleiter ein Student der Germanistik und Anglistik ist, der in der offenen Jugendsozialarbeit tätig und in der geschlechterreflektierten Jungenarbeit zertifiziert ist, gehört der zweite – ein Theaterpädagoge – einer sehr viel älteren Generation an. Sie verkörpern das Modell des Onkels und des Bruders – um ein „älterer Bruder“ zu sein, ist der Altersabstand zum jungen Gruppenleiter nicht groß genug. Sie bieten den jungen HEROES Gesprächsmöglichkeiten zu unterschiedlichen Themen. Der Jüngere zu „*Kultur, Kunst, Musik*“ und der Ältere zu „*Politik oder türkischer Vergangenheit, deutscher Vergangenheit, und wie er die Militärputsche in der Türkei erlebt hat, also bei ihm ist es sehr autobiographisch, was die Jungs wissen wollen.*“

Entsprechend den Qualitätsstandards von HEROES Berlin wurde das Duisburger Team von Berlin ausgebildet. Von Anfang an wurde ein intensiver Kontakt gehalten und die Berliner Gruppenleiter wurden bereits mehrfach eingeladen, um sowohl mit den Kollegen als auch mit den jungen Männern zu arbeiten. Das neue Projekt profitiert sehr von der langjährigen Erfahrung der Vorgänger.

„Die Zusammenarbeit ist super. Wenn die beiden hier sind, das ist fantastisch, die Jungs finden das super, das Umgehen der beiden miteinander und wie sie spielen und wie sie gegenseitig Themen aufgreifen. Auch ein bisschen provozieren und dann wieder zurückreißen. Ist großartig.“

Das Handbuch, das vom Berliner Team zusammengestellt wurde, erweist sich für die Arbeit des neuen Projektes als sehr hilfreich. Viele hier angesprochene Themen waren für die Teambuildingphase „*unendlich wichtig*“. Betont wird die Bedeutung der Auseinandersetzung über den eigenen Standpunkt zwischen Kulturrelativismus und Ethnozentrismus. „*Worum geht's denn hier, was machen wir? Um dahinter zu kommen, dass es menschenrechtsorientierte Pädagogik ist – im Geschlechterkontext.*“

Die Duisburger Gruppe mit ihrem Team kamen zur Zertifizierung der vierten Berliner HEROES nach Berlin und nahmen an der Anerkennungsfeier teil. Das war ein wichtiges Erlebnis.

Die Bezugnahme auf den Erfolg der Berliner HEROES verschaffte dem Start in Duisburg sofort eine gewisse Aufmerksamkeit. Das Team leistete vielfältige Öffentlichkeitsarbeit und verankerte das neue Angebot in der Stadt durch mehrere Fachveranstaltungen und die Präsenz in Arbeitskreisen. Bereits im Januar 2012 erhielten sie die erste Ehrung, den Preis für Zivilcourage und Toleranz in Duisburg der traditionell im jüdischen Gemeindezentrum am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus verliehen wird.

„Da waren die Heroes Duisburg auf einmal, bevor sie angefangen haben, überhaupt Workshops zu machen, schon Preisträger. Das hat uns selbst überrascht, sehr gefreut. Und wie man die Jungs gesehen hat in der jüdischen Gemeinde, das war ein ganz großer Schritt weiter zur Zertifizierung und zum Selbstbewusstsein, das hat die ganz weit nach vorne gebracht. Es ist auch ein bisschen Verpflichtung, glaub ich, gewesen: jetzt wo wir den Preis haben, jetzt müssen wir uns auch rechtfertigen. Für uns als Team gilt dasselbe.“ (Projektleiterin)

Die Ausgangssituation für HEROES Duisburg war insofern günstig, als über den Trägerverein und das Jugendzentrum, in dem die HEROES auch ihre Gruppentreffen haben, schneller Zugang zu interes-

sierten jungen Männern gefunden werden konnte. Einige waren den Mitarbeitern von Jungs e.V. bereits seit ihrer Kindheit durch das Jugendzentrum oder die Sport-AGs bekannt und waren rasch für das Thema gewonnen.

„Wir hatten es da sehr einfach aufgrund unserer Arbeit, der offenen Kinder- und Jugendarbeit, in zwei Jugendzentren, relativ nah beieinander mit nur zwei Kilometer Luftlinie. Wir hatten die Jungs schon im Auge, konnten sie direkt ansprechen.“ (Projektkoordinator)

Vergleichbar mit den Erfahrungen, die in Berlin gemacht wurden, war es auch in Duisburg so, dass aus einer Kerngruppe Interessierter schnell eine größere Gruppe entstand:

„Das ist offenbar immer so, man spricht einen an, der sich interessiert und dann bringen sie welche mit, aus dem Freundes- oder Familienkreis, das ist im Grunde was ganz Faszinierendes.“ (Projektleiterin)

Die gemeinsame Geschichte, die die Projektleiter mit den Jugendlichen bereits hatten, vereinfachte den Start, weil ein Vertrauensvorschuss da war, der auf die Gruppenleiter übertragen werden konnte.

In den Kreisen und Familien der jungen Männer wurde ihre Teilnahme am Projekt von Anfang an diskutiert, vor allem der öffentlichen Aufmerksamkeit wegen. Die Resonanz und das Lob in den Medien sind für die HEROES ein starker Ansporn, jedoch nicht das allein motivierende. Die Bedeutung der Projektarbeit über ihre öffentliche Wahrnehmung hinaus, wird nicht immer gesehen.

„Von außen sieht das immer so einfach aus. Der eine Cousin von einem HERO, der meinte auch, ‚ja, ihr macht halt ein paar Rollenspielchen und diskutiert und ein bisschen‘. Aber die wirkliche tiefe Arbeit, die Auseinandersetzung mit sich selbst auch vor allen Dingen, das kriegen die von außen überhaupt nicht mit, auch die Freunde nicht.“ (Gruppenleiter)

Das Team entschied sich, vor der Zertifizierung der ersten Gruppe vier öffentliche Workshops durchführen zu lassen, damit die jungen Männer Erfahrungen sammeln konnten.

Für das Team stellt die Thematik Unterdrückung im Namen der Ehre eine gewisse Herausforderung dar. In ihrer Erfahrung mit der pädagogischen Umsetzung in der Jungenarbeit haben sie jedoch ein sicheres Fundament. Sie schätzen die Gruppendynamik und die ersten, schnellen Erfolge kritisch ein und sind auf eine Veränderungsarbeit in langer Perspektive eingestellt.

„Das war in der ersten Gruppe schon so. ‚Klar sind wir für Gleichberechtigung, und das ist ja alles Käse die Unterdrückung.‘ Und dann ging’s ans Eingemachte. Als dann die Themen Kleidung, Jungfräulichkeit kamen, dann sah es auf einmal ganz anders aus, nach vier, fünf Wochen. So ist das jetzt auch bei der zweiten Gruppe.“ (Gruppenleiter)

Am Beispiel der Duisburger HEROES wird eine Facette des HEROES-Konzepts besonders deutlich: Obwohl nach dem Berliner Konzept gearbeitet wird, erhält das Selbstverständnis der Duisburger HEROES eine eigene Färbung durch den Träger der Jugendhilfe.

HEROES ist ein Projekt der geschlechterreflektierten Jungenarbeit, zur Demokratieförderung, für Gleichberechtigung und Menschenrechte, geleitet und mit der Sicht von Frauen.¹¹

Ebenso wie HEROES Berlin rücken sie weniger die Multiplikatorenrolle in den Vordergrund als vielmehr den Entwicklungsprozess der jungen HEROES, den diese im Training durchlaufen.

Der Schwerpunkt des Trägers von Jungs e.V. liegt anders als beim Berliner Träger Strohalm e.V. in Berlin nicht auf der Gewaltprävention sondern auf der Jungenarbeit. Ziel ist Jungen Räume zu geben und mit ihnen zu arbeiten, ihnen Chancen zu geben, sich auszudrücken, Stärke und Selbstbewusstsein im Sinne einer positiven Männlichkeit zu entwickeln. Dazu passt das HEROES-Konzept genau. Aus der Perspektive der Jungenarbeit rückt gleich zu Beginn in den Mittelpunkt, dass auch Jungen von Unterdrückung durch das Verständnis von Ehre und die Dominanz der Familie betroffen sind. Auch sie selbst wissen, dass sie mit ihrer Familie in enormen Konflikt geraten können, wenn sie gegen deren Willen heiraten wollen. Dieser Ansatz eigener Betroffenheit rege die jungen Männer ganz unmittelbar an nachzudenken. Auf dem Hintergrund eigener Betroffenheit könnten sie dann die Situation von Mädchen und Frauen ganz anders sehen. Die Gefahr, dass eine Konzentration auf Männer als Opfer von Zwangsverheiratung erfolgt, die die Lebenssituation von Frauen und Mädchen unterschätzt, wird gesehen.

„Das ist nicht fokussiert auf ‚wir armen Jungs‘. Das auch zu sehen, ‚wir sind auch Opfer‘ ist gut, aber auf das Gleichgewicht muss geachtet werden, dass Unterdrückung im größeren Maße Frauen und Mädchen betrifft, das ist auch bewusst geworden.“ (Projektleiterin)

Das Themenspektrum, das in der Gruppe bearbeitet wird, orientiert sich an den Erfahrungen von HEROES Berlin. Referentinnen und Referenten, die in die HEROES-Gruppe eingeladen werden, kommen oft aus den Teams des Jugendzentrums und der Kooperationspartner. Als Beispiel sei hier die Diskussion zum Thema Homophobie genannt. Eingeladen wurde zwei schwule Kollegen von Jungs e.V., die sich von den jungen HEROES ausfragen ließen. Auch hier war erneut der Effekt zu beobachten, dass alle zwar sagen ‚ich habe nichts gegen Schwule‘, aber noch nie mit einem schulen Mann gesprochen hatten. Die jungen Männer waren beeindruckt davon: *„Die sind ja genauso wie wir.“* Besonders interessierten sie sich für die Adoptionsmöglichkeit. Familie ist für sie ein zentrales Lebensthema. Als sie die Antwort bekamen, eine Adoption würde nicht erwogen, weil das Kind dann so sehr ausgegrenzt werden würde, wurden sie sehr nachdenklich.

Der Entwicklungsprozess der jungen Männer ist für diese eine Herausforderung und phasenweise durchaus belastend. Die Gruppenleiter müssen umsichtig sein, um sie nicht zu überfordern. *„Zwischenzeitlich waren die ja wie rohe Eier.“* Sie werden zum Teil von ihrem bisherigen Freundeskreis wegen ihres Engagements bei den HEROES abgelehnt, müssen mit diesen Verlusterfahrungen fertig

¹¹ <http://www.lokalkompass.de/duisburg/ratgeber/bheroesl-jetzt-auch-in-duisburg-d56538.html>

werden und sich neu orientieren. Sie müssen ein Gleichgewicht finden: Sich zwar mutig mehr und mehr einmischen und Position beziehen – z.B. bei Diskussionen in der Schule oder im sozialen Umfeld – wenn ihnen eine Meinung nicht gefällt, aber sich auch nicht unter Druck setzen,

Ähnlich wie in Berlin gehen auch in Duisburg die Projektleitung und die Projektkoordination zu bestimmten Themen in die Gruppe und bringen ihre pädagogischen Kompetenzen ein. Sie stellten ein großes Bedürfnis der jungen Männer fest, sich auch mit ihnen als Herkunftsdeutschen auseinanderzusetzen. Deshalb fiel die Entscheidung, zu vielen Themen gemeinsam zu arbeiten, die migrantischen Gruppenleiter und die deutschstämmige Projektleitung.

„Der Durst nach der Diskussion mit uns ist wahnsinnig groß. Und dann auch noch Geschlechter, deutscher Mann, deutsche Frau, eine ganz große Lust, zu diskutieren und zu fragen, was denkst du denn darüber? Und das war eine gute, eine wichtige Erkenntnis...Klar soll Heroes aus der Community heraus geleitet werden, aber ich glaube, im Entwicklungsprozess zum Hero ist es nicht zwingend notwendig, dass die Gruppenleiter ausschließlich aus Ehrenkulturen kommen.“ (Projektkoordinator)

In Duisburg gab es bereits erste Veränderungen. An Stelle des älteren Gruppenleiters sind nun eine junge Frau und ein weiterer junger Mann in der Gruppenleitung tätig. Das neue Projekt knüpft damit unmittelbar an die Erfahrungen aus Berlin an, lernt daraus und passt die Konzeption an die lokalen Bedingungen vor Ort und den spezifischen Schwerpunkt des Trägers an.

12.2. HEROES Augsburg

Einen gänzlich anderen Rahmen hat HEROES Augsburg.¹² Der Träger ist Brücke e.V., ein Verein für Straffälligenhilfe, der den Schwerpunkt bei der Arbeit mit straffällig gewordenen Kindern und Jugendlichen hat. Eine vom Sozialministerium Bayern geförderte Informationsveranstaltung im Juni 2011 in München, auf der das Berliner Team das HEROES Konzept vorstellte, war Auslöser, ein Projekt in Augsburg zu starten. In der Veranstaltung hatte das Ministerium interessierte Träger aufgefordert, Bewerbungen einzureichen. Brücke e.V. erarbeitete einen Antrag und bekam im September 2011 den Zuschlag. Es dauerte bis Januar 2012, bis geeignete Mitarbeiter gefunden waren. Die beiden jungen Gruppenleiter stammen aus Ehrenkulturen, der eine hat einen türkischen, der andere einen algerischen Hintergrund. Die Projektleitung hat eine Frau – Mitarbeiterin des Brücke e.V. inne, die über ihre Mitwirkung in anderen Projekten des Brücke e.V. sehr guten Kontakt zu Schulen hat. Projektkoordinator ist der Geschäftsführer von Brücke e.V. Noch im Januar 2012 konnte das Team die Weiterbildung bei HEROES Berlin machen – gemeinsam mit einem Team der HEROES München – und im Februar 2012 begann die erste Gruppe. Die ersten jungen Männer wurden innerhalb kürzester Zeit über Projektvorstellungen im Ethikunterricht von Gymnasien gefunden, sie brachten dann noch Freunde mit.

Ähnlich wie in Duisburg entwickelte sich HEROES Augsburg nach Berliner Vorbild. Als positiv sieht das Team rückblickend, dass der Start in kurzer Zeit gelingen konnte. Nicht nur stand die Finanzierung schnell fest, sondern auch der Weiterbildungstermin in Berlin lag günstig.

¹² <http://www.heroes-augsburg.de/>

„Man hat sich ja vorher schon eingelesen. Es ist ja ein relativ detailliertes Konzept, aber letztendlich ist es dann doch etwas anderes, wenn man damit arbeitet. Und dafür war neben dem Methodischen und den Themen, ganz wichtig bei dieser Schulung: was steckt dahinter, die Philosophie, was denken sich die Leute? Was wollen wir damit erreichen und in welche Richtung soll es gehen?“ (Gruppenleiter)

Die beiden Gruppenleiter bringen keine theaterpädagogische Ausbildung oder Erfahrung mit. Für sie war es wichtig, im Rahmen der Fortbildung nicht nur die Rollenspiele kennenzulernen, sondern auch selbst in die Rollen zu gehen und zu spielen, um ein Gefühl dafür zu bekommen.

Die Gruppenleiter berichten von einem Prozess des Lernens und Weiterdenkens, den sie im Rahmen der Weiterbildung erlebt haben.¹³

„Kritisches Denken trainieren und Persönlichkeitsbildung das beginnt ja nicht erst bei den Jugendlichen, sondern schon bei den Gruppenleitern.“ (Gruppenleiter)

„Ich bin ja bi-kulturell aufgewachsen. Durch das Projekt konnte ich lernen, was meine deutsche Seite ist, was meine türkische Seite ist, da hat HEROES mir beigebracht, dem einen Namen zu geben, sagen wir so. Es war vorhanden, aber ich wusste nicht, was das war. Und durch das Projekt konnte ich das besser zuordnen. Das ist meine deutsche Seite, das ist meine Türkische, das vielleicht meine religiöse Seite. Das hat mir das sehr erleichtert.“ (Gruppenleiter)

Auch dieses Projekt profitierte in seiner Aufbauphase sehr von den Berliner Erfahrungen und Angeboten. Interessant ist der Blick auf die Berliner Gruppenleiter, die einige Jahre Vorsprung an Erfahrung haben.

„Was ich bei den Berlinern, bei der Schulung, auch spannend fand, das war, dass die Gruppenleiter schon sehr beeindruckende Persönlichkeiten sind, wo unsere schon mal gesagt haben: Boa, da ist noch ein weiter Weg dahin. Und die Berliner Projektleiterin hat immer gesagt: Ach, die waren am Anfang auch nicht so.“ (Projektleiterin)

Das Team betont den Nutzen der Unterstützung durch HEROES Berlin und besonders die Art der Vermittlung: Information, Anregung und Ermutigung, aber keine Bevormundung, sondern genug Raum, um zu überlegen, wie die Konzeption unter den in Augsburg gegebenen Bedingungen am besten umgesetzt werden kann.

„Schwierig würde es werden, wenn man das einfach übernimmt und kopiert, ich denke das geht nicht. Ich glaube jedes Projekt braucht in diesem HEROES Verband trotzdem seine gewisse eigene Form. Weil jede Stadt ja anders ist, je-

¹³ Ihre Beschreibung erinnert daran, wie die Berliner Gruppenleitern vor drei Jahren ihren Beginn im Interview erzählt haben.

des Umfeld und jede Gruppe und jeder Gruppenleiter anders ist.“ (Projektkoordinator)

Der Augsburger Trägerverein macht scherpunktmäßig Angebote für straffällig gewordene Jugendliche. Von Seiten des Trägers wird überlegt, die HEROES nach ihrer Zertifizierung als Tutoren auch in diese Arbeit einzubinden, da ein problematisches Verständnis von Ehre auch in diesem Kontext Bedeutung hat.

In Augsburg kommen die HEROES der ersten Gruppe aus verhältnismäßig liberal denkenden Familien. Die Gruppe ist in dieser Hinsicht und vom Bildungshintergrund sowie vom Alter her homogen, sie sind meist 15 oder 16 Jahre alt und damit sehr jung für eine HEROES Gruppe. Auch die soziostrukturellen Bedingungen sind anders: Eine so ausgeprägte Community wie in Berlin ist in Augsburg nicht zu finden. Die größte Migrantengruppe sind Russlanddeutsche, eingewanderte Familien aus der Türkei oder arabischen Ländern sind seltener. Das Team entschied sich daher nach einer intensiven Diskussion dafür, in die zweite Gruppe zwei junge Männer – aus einer vietnamesischen und einer russischen Familie – aufzunehmen, obwohl es sich bei diesen nicht um klassische Ehrenkulturen handelt. Es ergab sich aber im Gespräch mit den jungen HEROES und den beiden Bewerbern, dass ihre Aufnahme und damit eine Öffnung des Konzepts als stimmig empfunden wurden.

„Letztendlich war es bei dem vietnamesischen Jungen naheliegend, dass wir ihn aufnehmen, weil er klassische repressive Strukturen am eigenen Leib erfahren musste von seinem Vater. Er hat uns gleich am Anfang erzählt, wenn er mal heiraten will, dann wird sein Vater da Mitspracherecht haben wollen.“ (Gruppenleiter)

Ein großer Vorteil ist, dass in Bayern im gleichen Zeitraum drei HEROES Projekte gegründet wurden. Das Augsburger Team führte mit dem Münchner Team bereits gemeinsame Veranstaltungen durch: zum Thema Theaterpädagogik und zum Thema Zwangsverheiratung. So können Ressourcen gemeinsam genutzt werden und ein Austausch über die Arbeit wurde aufgebaut.

Auch die Augsburger HEROES wurden bereits geehrt. Sie gewannen den 1. Preis in der Kategorie „nachhaltige Entwicklung“ des Augsburger Zukunftspreises. Die Auszeichnung hat den HEROES einen zusätzlichen Motivationsschub verliehen. Ähnlichen Effekt hatte ihre Teilnahme bei öffentlichen Auftritten wie Pressekonferenzen.

„Es geht ihnen nicht nur darum, dass wir uns hier die nächsten Jahre jeden Mittwoch treffen, und gemeinsam was trinken und essen und reden, sondern es ist ein Ziel, das wir vor Augen haben und das die Jugendlichen auch erreichen wollen.“ (Gruppenleiter)

Die erste Gruppe wurde im November 2012 zertifiziert und kann seitdem Workshops in Schulen durchführen. Sie warteten auch schon ungeduldig darauf, sich erproben zu können.

Das HEROES Konzept erweist sich als flexibel, es kann an die Bedingungen anderer Träger und Standorte angepasst werden. Das Unterstützungsangebot von HEROES Berlin gibt den neuen Projekten gute Startbedingungen und setzt einen Rahmen, der Qualität sichert, ohne die Kolleginnen und Kollegen der anderen Projekte zu sehr einzuengen oder zu bevormunden. Die Tatsache, dass

die beiden hier vorgestellten HEROES Projekte bereits Preise gewonnen haben, unterstreicht die Erfolgsgeschichte.

13. Schlussfolgerungen

Eine zusammenfassende Einschätzung des Projekts fällt rundum positiv aus, nicht nur wegen der hier geleisteten guten Arbeit, der gelingenden Verbreitung sondern auch wegen des ausgeprägten Bewusstseins von den vorhandenen Risiken und der großen Sorgfalt, mit der Inhalte diskutiert und Entscheidungen getroffen werden.

- **Die Umsetzung des Konzepts gelingt**

Die Workshops als Herzstück des HEROES-Projekts bewähren sich in der erarbeiteten Form. Das Konzept, dass junge Männer in Schulen und andere Einrichtungen gehen, um mit jugendlichen Jungen und Mädchen über Ehre und Gleichberechtigung zu diskutieren wird – teilweise begeistert – angenommen, die Rollenspiele als Medium und Anstoß zum Gespräch werden geschätzt und aufgegriffen. Die Themen treffen das Interesse der Jugendlichen, die Akzeptanz der Workshops bei den Schülerinnen und Schülern ist sehr hoch. Die Befragung bestätigt das Konzept der HEROES Workshops auf allen Ebenen. Über eine stärkere Einbeziehung von Mitschülerinnen und Mitschülern, die nicht aus sog. Ehren-kulturen stammen, wird diskutiert.

Die Workshops regen nicht nur die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken an, sondern erfordern auch von den Lehrkräften eine intensive Auseinandersetzung mit den Themen. Dies reduziert zwar die Anzahl der Lehrkräfte, die das Projekt in ihre Klasse einladen, trägt aber maßgeblich zur Nachhaltigkeit bei.

- **Hohe Akzeptanz bei allen Kooperationspartnern**

Die Gespräche mit Beirätinnen und Beiräten, die mehrheitlich Schlüsselpersonen im Stadtteil und im fachlichen Umfeld des Projektes sind, haben gezeigt, dass das Team und seine Arbeit akzeptiert, unterstützt und mitgetragen werden. Das Projekt gilt als notwendig, fachlich hervorragend und erfolgreich. In der Perspektive der Schlüsselpersonen schließt es eine Lücke, die lange bestand und hat es sich zum unverzichtbaren Bestandteil des Angebots im Stadtteil und darüber hinaus entwickelt. Einige sehen hier einen Ansatz, der zu gesellschaftlichem Wandel führen kann, und setzen hohe Erwartungen in das Projekt. Die Beirätinnen und Beiräte sind engagiert mit dem Projekt befasst. Sie stellen ein fachliches Diskussionsforum dar, das vom Team geschätzt wird, und sind eine Ressource, wenn das Team Unterstützung braucht. Zudem ist das Projekt über die Beirätinnen und Beiräte eng in die regionale Vernetzung eingebunden. Auch der Kontakt zu den Migrantengemeinschaften ist dadurch gestärkt.

- **Hohe Akzeptanz bei den jungen Männern und Jungen und bei den Schülerinnen und Schülern**

Das Projekt genießt die Akzeptanz der jungen Männer, die sich zu HEROES ausbilden lassen. Inzwischen konnte bereits eine vierte Ausbildungsgruppe zertifiziert werden, die fünfte wurde begonnen. Die jungen Männer identifizieren sich mit ihrem Projekt und investieren viel Energie und Freizeit, um ein HERO zu werden. Sie profitieren in vielfacher Hinsicht und beschreiben eine positive Entwicklung zu mehr Selbstbewusstsein, der Fähigkeit zu kritischer Auseinandersetzung, Diskussion, öffentlichem

Auftreten und freier Rede. Diese Entwicklung trägt sie auf ihrem Weg als Multiplikatoren gegen Unterdrückung im Namen der Ehre, wird ihnen aber auch im beruflichen und privaten Leben zugutekommen.

- **Ansprüche werden umgesetzt**

Die Projektkonzeption ist anspruchsvoll, die Ansprüche werden aber auch umgesetzt. Dies geschieht nicht linear nach festgelegten Zielvorstellungen, sondern auf eine flexible Art und Weise, die die Bedürfnisse der Gruppen berücksichtigt und auch auf die öffentliche Diskussion reagiert, soweit sie mit den Projektthemen zu tun hat.

- Der Beziehungsarbeit mit den Jungen wird Priorität eingeräumt.
- Das Team zeigt sich flexibel, beharrlich und konfliktfähig, auch wenn die Grenzen der Belastbarkeit angesichts unzureichender Ressourcen oft überschritten werden.
- Das Team ist zudem experimentierfreudig: Innovative Entschlüsse werden intensiv diskutiert und dann umsichtig umgesetzt.
- Die Projektleitung wacht darüber, dass HEROES nicht in der Außendarstellung zu einem schlichten Integrationsprojekt wird, sondern die spezifische Themenstellung der Gleichberechtigung der Geschlechter im Fokus bleibt.

Das Team erweist sich als flexibel und bereit, kritisch die eigene Arbeit zu reflektieren. Sichtbare Ergebnisse werden gewürdigt aber nicht überschätzt. Alle Aktivitäten des Projekts werden als ein Prozess verstanden, der sich einerseits kontinuierlich weiterentwickelt und auf aktuelle Ereignisse reagieren muss, andererseits aber den zentralen Inhalten treu bleibt. Das Team weiß um die Bedeutung des Faktors Zeit, wenn es um Prozesse des Umdenkens und der Umsetzung des neu Erlernten geht.

- **Ein Projekt mit hohem Anspruch und weitem Horizont**

Weit über die zentrale Thematik von Ehre und Gleichberechtigung der Geschlechter bietet HEROES den Jungen ein Forum der Persönlichkeitsbildung. Anerkennung als ein Grundprinzip knüpft an Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen der jungen Männer an. Sie belässt diese jedoch nicht in einer Konfrontation mit der Mehrheitsgesellschaft, sondern ebnet einen Weg, sich mit den Problemen der eigenen Community auseinanderzusetzen, ohne sich von dem, was als eigene Identität erlebt wird, distanzieren zu müssen.

Motive für die Teilnahme am HEROES-Projekt und für ein dauerhaftes Engagement in wöchentlichen Treffen bis zur Zertifizierung und darüber hinaus sind vor allem:

- der Wunsch nach einer sinnvollen, die Gesellschaft verändernden Aktivität,
- die Atmosphäre von Vertrauen, Offenheit und Anregung,
- der Gruppenzusammenhalt.

Der breitere Ansatz, der an unterdrückende Erziehungserfahrungen und an Diskriminierungserfahrungen als Junge mit Migrationshintergrund anknüpft, stellt die Gleichberechtigung der Geschlechter

in den Menschenrechtsdiskurs. Damit ergeben sich für die Diskussionsprozesse in den HEROES Gruppen viele unterschiedliche Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung ihrer Haltung und Persönlichkeit.

Die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Ehre umfasst sowohl das Hinterfragen als selbstverständlich geltender Traditionen als auch die Selbstreflexion, welche Werte sie leben wollen und worauf sie stolz sein wollen. Diese Diskussion berührt neben Fragen des Geschlechterverhältnisses, der Familienbindung und der Frage der Gehorsamspflicht auch ein Nachdenken über die eigene Lebensplanung.

Ambivalenzen bestehen weiter: Ob die Jungen selbst es in ihrem Alltag immer schaffen, HEROES zu sein und das Gelernte und Akzeptierte immer umzusetzen, sich damit auch auf jede Kontroverse und jeden Konflikt einzulassen, ist nicht überprüfbar. Das Team berichtet davon, dass die jungen Männer zwar einerseits überzeugt für die Gleichberechtigung von Mann und Frau eintreten, andererseits aber verstört und unglücklich sein können, wenn die eigene Freundin Freiheiten beansprucht. An ihnen selbst zeigt sich, dass Verstand und Herz nicht im gleichen Tempo Veränderungen vollziehen können.

- **Ein klug erarbeitetes Konzept, das ebenso klug umgesetzt wird und sich bewährt**

Um den Ansatz der Peer Education erfolgreich umzusetzen, braucht es vor allem Vertrauen: Vertrauen in die Jugendlichen und ihre Fähigkeiten, eine solche verantwortungsvolle Rolle einzunehmen. Das ist ein Ansatz von besonderem Interesse, wenn es – wie bei HEROES – um die Auseinandersetzung mit Themen geht, bei denen der Druck der Gruppe, also der Peers, und der Community eine fatale Rolle spielen. HEROES entwirft ein Modell von Peers, die sich negativem sozialen Druck zur Anpassung und Unterwerfung unter problematische Werte entgegenstellen und individuelle Widerstandskompetenzen hin zu einer eigenen, menschenrechtsbasierten Haltung fördern.

Der Einbezug einer Frau in das pädagogische Team hat sich bewährt. Die Möglichkeit der Jungen, sich mit Männern ihres kulturellen Hintergrundes auszutauschen, wurde dadurch nicht geschmälert, sondern die Diskussionen konnten um die weibliche Perspektive ergänzt werden. Zusätzlich gelingt eine stärkere Einbindung von Mädchen im Kontext der Workshops.

Die Kontaktaufnahme mit und die Einbindung der Eltern sichert die Teilnahme der Jungen an den Gruppen ab, hilft Spannungen mit den Eltern zu vermeiden und trägt gleichzeitig zum Bekanntwerden des Projekts im Stadtteil und den Communities bei. Vom Stolz der Eltern auf ihre Söhne können alle profitieren.

- **Verbreitung wird verantwortungsvoll gefördert und begleitet**

Immer mehr Einrichtungen in anderen Städten wollen das HEROES Konzept übernehmen. Mit viel Bewusstsein für Qualitätssicherung hat das Team Standards für die Verbreitung des Konzepts zu entwickelt und vermittelt diese an interessierte Träger. Der Wunsch, dass aus HEROES eine Bewegung wird, wird gerade wahr. Ebenso stark ist aber auch die Einsicht in die Notwendigkeit einer Qualitätskontrolle.

Das HEROES Konzept erweist sich als flexibel, es kann an die Bedingungen anderer Träger und Standorte angepasst werden. Das Unterstützungsangebot von HEROES Berlin gibt den neuen Projekten gute Startbedingungen und setzt einen Rahmen, der Qualität sichert, ohne die Kolleginnen und Kollegen der anderen Projekte zu sehr einzuengen oder zu bevormunden. Die Tatsache, dass die beiden

hier vorgestellten HEROES Projekte bereits Preise gewonnen haben, unterstreicht die Erfolgsgeschichte.

Und wie geht es weiter?

Aktuell ist das größte Problem, das von HEROES Berlin bewältigt werden muss, die finanzielle Absicherung des Projekts. Auf Dauer kann die Absicherung nicht über Preisgelder und Honorare für Fortbildungen getragen werden. Eine Basisfinanzierung durch das Land ist angemessen – auch angesichts der Aufmerksamkeit, die das Projekt in der (Fach-)Öffentlichkeit genießt. Es ist ein Erfolgsmodell, das sich schnell bundesweit verbreitet. Die Qualifizierung, Unterstützung und Begleitung der neuen HEROES sowie die Organisation einer bundesweiten Vernetzung zum Austausch dieser neuen Praxis könnte von Seiten des Bundes gefördert werden. Ohne eine Absicherung besteht das Risiko, dass sich die hier tätigen Fachkräfte anders orientieren müssen, was das Ende von HEROES Berlin sein könnte.

14. Literatur

Backes, Herbert (2003) Peer Education in: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden in der Gesundheitsförderung. 4. erweiterte und überarbeitete Auflage. Schwabenheim a. d. Selz: Verlag Peter Sabo. S. 176-179.

Bastian, Johannes (2012): Schüler als Lernhelfer. Erfahrungen – Begründungen – Schwierigkeiten. In: Pädagogik Heft 6/2012, S. 6ff

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2001) Peer Education ein Handbuch für die Praxis, Köln

Friedrich-Ebert-Stiftung (2006) Dokumentation der Fachtagung "Verbrechen im Namen der Ehre", 9. März 2005 in Berlin, Friedrich-Ebert-Stiftung, amnesty international, Terre des Femmes, www.frauenrechte.de/tdf/pdf/Fachtagung_Dokumentation_2005.pdf (2.7.2006)

Harring, Marius; Böhm-Kasper, Oliver; Rohlf, Carsten; Palentien, Christian (2010) (Hrsg.): Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen. Wiesbaden: VS Verlag.

Heine, P. (1995), Der Ehre-Schande-Komplex aus islamwissenschaftlicher Sicht, in: Ehre, Veraltetes Konzept oder Schlüsselbegriff der multikulturellen Gesellschaft? Zentrum für Türkeistudien (Hg.), Köln, 37-41.

HEROES Berlin (2012) Handbuch HEROES, Berlin

Honneth, Axel (1992): Kampf um Anerkennung. Zur Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt/M.

Kizilhan, Jan Ilhan (2011) (Hg.) Klinische Problemstellungen und psychotherapeutische Aspekte in der Behandlung von Migranten und Migrantinnen in Deutschland, Praxis Klinische Verhaltensmedizin und Rehabilitation, 1/88

Körper-Stiftung (Hg.) (2000) Ehre und Würde – Seref ve Onur, Deutsch-Türkisches Symposium 1999, Türkei-Programm der, Hamburg 2000.

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (2003) Peer Education. Konzeption, Leitlinien, Praxisbeispiele, Stuttgart. Online abrufbar unter: http://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/40_Service_Publikationen/Peer_Education.pdf

Neunhöffer, Ingrid (2006) Partnerwahl – Geschlechterrollen – Familie“ Eine Umfrage unter Jugendlichen durchgeführt von Mitarbeiterinnen der Schilleria im Auftrag der AG Kinder und Jugendarbeit im Mai/Juni 2006, Berlin, online abrufbar unter http://www.schilleria.de/Auswertung_Jug.PDF

Nörber, Martin (2003) (Hrsg.): Peer Education. Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige. Weinheim, Basel, Wien: Verlagsgruppe Beltz.

Nothdurft, Werner (2007): Anerkennung. In: J. Straub; A. Weidemann; D. Weidemann (Hrsg.): Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder. Stuttgart/Weimar, 10-122.

PAPATYA (Hg.) (2005) Verbrechen im Namen der Ehre in Deutschland, Berlin

Schäffer, Ortfried (2009) Die Theorie der Anerkennung – ihre Bedeutung für pädagogische Professionalität. In: Annette Mörchen, Markus Tolksdorf (Hrsg.): Lernort Gemeinde. Ein neues Format der Erwachsenenbildung. EB Buch 29 Bielefeld (Bertelsmann) 2009 S.171-182

Schiffauer, Werner (2002) Migration und kulturelle Differenz, Berlin

www.heroes-net.de